Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 zł. Posen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.40 zł, Provinz in den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.30 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig 6 zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rm. Einzelnummer 0.20 zł. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernsprecher 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonto in Polen Poznań Nr. 200 283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo Poznań). Postscheckkonto in Deutschland: Breslau Nr. 6184



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpfennig. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o. Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

73. Jahrgang | Freitag, 16. März 1934 | Nr. 61

Abrüstung, Sicherheit, Gleichberechtigung

Eden berichtet über die Eindrücke seiner Europareise

London, 15. März. Trotzdem das französische Memorandum noch nicht vorliegt, wurde gestern nachmittag die Abrüstungsfrage im Unterhaus erörtert und der Regierung eine Reihe von Fragen vorgelegt. Dadurch sah sich Großsiegelbewahrer Eden veranlaßt, über gewisse Eindrücke zu berichten, die er während seiner diplomatischen Reise erhalten habe.

In den letzten Monaten habe er stets den Eindruck gehabt, daß die Abrüstungskonferenz unter der Begrenzung ihres Titels leide. In den nächsten Wochen müsse jedoch etwas viel Weitergehendes entschieden werden, als die Zukunft der Abrüstungskonferenz. Man müsse daher den wirklichen Tatsachen ins Gesicht blicken, selbst wenn sie etwas unangenehm seien. Die lange Verzögerung der Abrüstungskonferenz sei nicht darauf zurückzuführen, daß sich die Sachverständigen nicht über die Zahl der Tanks, des Geschützkalibers usw. einigen könnten, sondern vielmehr darauf, daß die Staaten der Welt kein genügendes Vertrauen und nicht den genügenden Mut aufbrächten. Wenn man die Beweggründe hierfür verstehen wolle, so müsse man sich bemühen, die Gesichtspunkte der Einwohner von Paris ebenso wie die der Einwohner von Berlin zu verstehen. Er wolle daher versuchen, mit den Augen der Bewohner dieser beiden Städte zu sehen.

Frankreich sei immer noch seit Ende des Krieges um seine Sicherheit besorgt. Man müsse aber auch in Rechnung ziehen, daß Deutschland dieselben Gefühle, in anderer Gestalt ausgedrückt. haben könne.

Frankreich sei so überzeugt, keine Angriffsabsichten gegen irgendeinen anderen Staat zu haben, daß es auch glauben könne, daß ein anderes Land, dem keine entsprechenden Rüstungen erlaubt sind, sich nicht vollkommen sicher in der Nachbarschaft Frankreichs fühle. Das Bevölkerungsproblem, ebenso wie die „halbmilitärische Ausbildung" in Deutschland erhöhten die Befürchtungen Frankreichs. Ein anderer Beweggrund der Franzosen werde auch von England geteilt. Auch England messe dem kollektiven Friedenssystem, das seit dem Kriege aufgebaut wurde und für das der Völkerbund das äußere Wahrzeichen ist, großen Wert bei. Die Franzosen könnten nur schwer glauben, daß „eine große westeuropäische Macht sehr lange mit guten Absichten von Genf wegbleiben könne". Von Zeit zu Zeit kämen Ereignisse vor und würden Reden gehalten, die diese Befürchtungen erhöhten. Eine solche Rede — so fuhr Eden fort — wurde in den letzten Tagen gehalten, nämlich von General Göring. (??)

Er, Eden, sei offen bereit, den Unterschied anzuerkennen, der zwischen einer militärischen und einer militaristischen Nation herrsche. Man dürfte diesen Unterschied nicht vergessen, und er sei überzeugt, daß der Ton der erwähnten Rede im Urteil des englischen Volkes viel mehr der zweiten Gattung als der ersten angehöre. (Beifall.) Diese Dinge würden nicht so wichtig sein, wenn das Vertrauen zwischen den Staaten instinktivmäßig und tief wäre. Da dies aber gegenwärtig nicht der Fall sei, hätten solche an sich geringen Dinge große Bedeutung. Eden fuhr fort: Wenn man versucht, durch die deutsche Brille zu sehen, dann ist es ohne Zweifel eine deutsche Auffassung, daß

Deutschlands eigene Sicherheit ebenso ein lebenswichtiges Interesse für die Deutschen sein kann, wie die französische Sicherheit für Frankreich.

Deutschland würde ohne Zweifel erklären, daß es lange auf die Gleichberechtigung gewartet hat und die Deutschen kaum glauben können, daß Frankreich immer noch mehr Sicherheit wünscht. Da dies die gegenseitigen Meinungen nicht der Regierungen, sondern der nationalen Gefühlsäußerung seit mehreren Jahren sind, ist es klar, daß sie nicht leicht ausgesöhnt werden können. Solange aber noch ein Hoffnungsschimmer besteht, können wir nicht eine Niederlage anerkennen, und es ist sogar noch mehr als ein Hoffnungsschimmer vorhanden. Die englischen Interessen in dieser Angelegenheit sind diejenigen Europas. Wir haben als Nation sehr viel aufs Spiel zu setzen, und zwar viel mehr als irgendein anderer Staat der Welt.

Auch bezüglich des Völkerbundes — so erklärte dann der Redner — habe England große Interessen. Wenn die Abrüstungskonferenz fehlschlage, dann stehe nicht die Sicherheit dieses oder jenes festländischen Staates auf dem Spiel, sondern auch die englische Sicherheit. Wenn die Konferenz fehlschlage, dann müßte ohne Zweifel jedes Land darangehen, seine Rüstungen zu revidieren, und zwar England vielleicht dringender als alle anderen, da England bereits so stark abgerüstet habe.

Er, Eden, glaube nicht daran.

Wettrüsten allein sei keine Sicherheit.

Wenn England auch noch so viel für seine Sicherheit durch Rüstungen tun würde, so dürfe man sich doch nicht einbilden, daß England sich jemals den Luxus der Isolierung leisten könne. Auf die Frage, was denn getan werde, um das internationale Vertrauen wiederherzustellen und die Lücke zwischen Frankreich und Deutschland „zu überbrücken", könne man antworten, daß

die Lage zwar besorgniserregend, aber nicht verzweifelt

sei. Jeder Monat in der Vergangenheit habe die zu lösende Aufgabe schwieriger gestaltet.

„Wir müssen zwei Ziele verwirklichen, sonst tragen wir nicht genügend zur Wiederherstellung des Vertrauens in Europa bei:

Erstens ist eine Vereinbarung zu verwirklichen — nicht eine ideale Konvention —, die eine gewisse, den Wirklichkeiten der Gegenwart Rechnung tragende Abrüstung enthält, kurz: eine

Konvention auf Grundlage unserer neuerlichen Denkschrift.

Zweitens muß versucht werden, das volle Ansehen des Völkerbundes wiederherzustellen, das dieser nur durch die aktive Mitgliedschaft aller großen westeuropäischen Mächte genießen kann."

Eden setzte sich stark für den Völkerbund ein und sagte u. a.: Eine möglichst alle in Frage kommenden Staaten umfassende Mitgliedschaft des Völkerbundes sei ein unerläßliches Element im internationalen Leben geworden.

Die amerikanische Regierung habe durchweg den englischen Abrüstungsentwurf in wertvoller Weise unterstützt. In den schwierigen Konferenzmonaten sei die enge Zusammenarbeit zwischen der englischen und amerikanischen Regierung einer der ermutigensten Faktoren gewesen. Außerdem habe Roosevelt vor wenigen Tagen auch der neuen englischen Initiative volle Unterstützung gewährt.

Das Londoner und das Pariser Echo

Hier Zustimmung, dort Unzufriedenheit

London, 15. März. In Besprechung der Parlamentsaussprache über die Abrüstungsfrage wird allgemein auf die Bemerkung Edens hingewiesen, daß es keinen anderen Weg gebe als die Richtlinien der britischen Denkschrift und daß die Aufgabe der Versöhnung der Gegensätze „nicht hoffnungslos" sei. „Times" schließen sich den abfälligen Bemerkungen ausdrücklich an, die in der Unterhaussitzung über die letzte Rede des Reichsministers Goering gefallen sind, und behaupten ebenfalls, es handle sich um „eine Herausforderung", die das gegenseitige Vertrauen zerstören müsse.

Alle Länder müßten eine gemeinschaftliche Verantwortung übernehmen, alle müßten bereit sein, gemeinsam gegen jede Verletzung einer Konvention einzutreten, die die Fähigkeit des einzelnen zu Vergeltungsmaßnahmen geschwächt habe.

„Daily Telegraph" sagt u. a., ein Zusammenbruch der Abrüstungskonferenz werde die britische Sicherheit so gefährden, daß dann sofort eine Revision der britischen Wehrmaßnahmen nötig werde. Was die Sicherheitsfrage angehe, so sei Frankreich weder vom Locarno- noch vom Kellogg-Pakt befriedigt, weil der eine zu begrenzt in der Reichweite und der andere zu unbestimmt gehalten sei. In diesem Punkt aber gebe es keine Hoffnung auf eine Aenderung der britischen Politik.

Die rechtskonservative „Morningpost" widmet ihren Leitaufsatz bezeichnenderweise nicht der Unterhaus-, sondern der Oberhaus-Aussprache über die Frage, ob es sich empfehle, eine Verschmelzung der drei Ministerien für Armee, Marine und Luft in ein einziges Verteidigungsministerium herbeizuführen.

Paris, 15. März. Die Pariser Morgenpresse gibt die Ausführungen des Lordsiegelbewahrers und des Außenministers Simon im englischen Unterhaus sehr ausführlich wieder. Von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, nehmen die Blätter aber keine redaktionelle Stellung zu den Erklärungen der beiden Staatsmänner. Nur „Jour" und „Quotidien" befassen sich eingehender mit den Ausführungen Edens, mit denen sie sich nicht einverstanden erklären.

Wenn Eden behauptet, so schreibt der „Quotidien", England hoffe noch immer, zwei Hauptziele seiner Politik zu erreichen, nämlich ein Rüstungsabkommen abzuschließen, das der Wirklichkeit Rechnung trage und sich auf der englischen Denkschrift aufbaue, und zweitens das Ansehen des Völkerbundes zu stärken, dann müsse man ihm die Frage vorlegen, wie er diese beiden Ziele mit der Verletzung der Verträge durch Deutschland und seiner strikten Weigerung, nach Genf zurückzukehren, in Einklang bringen wolle. „Jour" spricht von einem „englisch-deutschen Druck" auf Frankreich. Die Ausführungen Edens vor dem Unterhaus hätten in Frankreich einige Ueberraschung ausgelöst. Man habe bisher angenommen, daß sich Eden der Ansicht Mussolinis mehr oder weniger angeschlossen habe und daß London sogar Wert darauf lege, die italienische und die englische Ansicht in Einklang miteinander zu bringen. Heute müsse man aber feststellen, daß man sich geirrt habe, denn

der englische Standpunkt weiche grundsätzlich von dem italienischen ab,

weil England die „deutsche Wiederaufrüstung" mit einer französischen Abrüstung verbunden sehen wolle. Bei den Ausführungen Edens handle es sich ebenso wie bei der letzten deutschen Note um einen Druck. Man hoffe vielleicht englischerseits, daß die französische Regierung, um einen Abbruch der Besprechungen zu vermeiden, noch einmal den gefährlichen Weg beschreiten werde, der ihre Vorgänger soweit gebracht habe. Es sei aber zu hoffen, daß Frankreich in einer klaren und entschlossenen Darlegung die Verantwortlichkeiten festlege.

Prinz Sixtus von Bourbon-Parma gestorben

Paris, 15. März. Prinz Sixtus von Bourbon-Parma ist am Mittwoch nachmittag in Paris gestorben. Er stand im 48. Lebensjahre. Die frühere Kaiserin Zita, deren Bruder er war, und andere Mitglieder der Familie weilten am Sterbebett.

Der Beobachter

Kaum ein Tag vergeht, der nicht neue Meldungen von der Verfolgung und Unterdrückung der polnischen Minderheiten in Litauen und in der Tschechoslowakei bringt. Immer höher schlagen in diesen beiden Ländern die Wellen jenes falsch verstandenen Nationalismus, der seine Befriedigung darin sucht, ein anderes Volkstum zu schädigen und zu schwächen, um möglichst viel Ueberläufer zu sich hinüberzuziehen,

Pater Kempfs Nachfolger ohne Einreisevisum

Wie wir aus einem Brief unseres aus Polen ausgewiesenen Paters Kempf mit schmerzlichem Erstaunen entnehmen müssen, ist die Frage seines Nachfolgers noch keineswegs völlig geklärt. Entgegen den Versicherungen, die hier in Posen sowohl von seiten des Herrn Erzbischofs wie auch von seiten des Starostwo Grodzkie Herrn Pater Kempf gegeben wurden, daß nämlich Pater Breitinger in Würzburg seit 14 Tagen in dem Besitz des Einreisevisums nach Polen sei, mußte Pater Kempf an Ort und Stelle feststellen, daß Pater Breitinger sich bisher vergeblich um das Einreisevisum nach Polen bemüht hat, ja, daß das Münchener Generalkonsulat es ablehnt, das Einreisevisum auszustellen, da es noch keine entsprechenden Anweisungen aus Posen habe.

Die gesamte deutsche Bevölkerung des Posener Landes, vor allem die deutschen Katholiken, erwarten, daß die Posener Stellen dafür Sorge tragen, daß die Frage der Einreise des Seelenhirten für die deutschen Katholiken Posens schnellstens in dem versprochenen Sinne geklärt wird, damit die in uns allen keimende Hoffnung auf eine wirkliche Entspannung der deutsch-polnischen Beziehungen, auf eine „moralische Abrüstung" nicht schon zu Beginn des Weges, in unseren Herzen schwersten Schiffbruch erleidet.

um aus nationalstolzen Menschen Renegaten zu machen. Da wird z. B. versucht, das Vertrauen der Sparer und Teilhaber der polnischen Vorschußkasse in Mährisch-Ostrau durch grundlose Haussuchungen und Revisionen zu erschüttern. Im Teschener Schlesien werden tschechische Schulen errichtet mit der deutlichen Absicht, die Schüler der bestehenden polnischen Anstalten in diese umzuschulen. Ein polnischer Literat, Stan. Taszycki, der als Delegierter des Komitees der kulturellen Hilfe für die Polen in der Tschechoslowakei in Kaschau weilt, wird plötzlich ohne Angabe von Gründen verhaftet. Nicht besser geht es den Polen in Litauen. Wir haben auch darüber berichtet.

Die polnische Oeffentlichkeit ist mit Recht über das Los ihrer Volksgenossen in jenen Ländern stark beunruhigt. In Kattowitz hat dieser Tage wieder eine Versammlung eines Hilfskomitees stattgefunden. Bemerkenswerterweise hat daran außer Vertretern der polnischen Behörden auch der polnische Konsul aus Mährisch-Ostrau, Herr Malhomme, teilgenommen. Nach Aussprachen und Referaten zur Lage der Polen in der Tschechoslowakei wurden Beschlüsse über die Form der Hilfeleistung für die in ihrem Volkstum bedrohten polnischen Volksgenossen gefaßt.

Nur eines ist uns nicht verständlich. Wo bleibt die Nationaldemokratie, die oft genug so tut, als habe sie das Recht der Wahrung und Pflege des polnischen Nationalismus für sich monopolisiert. Sie gerät außer sich, wenn in Deutschland die Nase eines polnischen Kindes blutet, obwohl Deutschland, wie unsere Leser aus den von uns fortlaufend berichteten Tatsachen selbst ersehen konnten, in immer vollkommenerer Weise für die nationalen und kulturellen Belange seiner

Minderheiten sorgt. Sie schweigt, wenn ihre Volksgenossen in der Tschechoslowakei immer ärger schikaniert werden und ihr Lebensraum immer brutaler eingeengt wird.

Was stimmt da nicht? Die Geschichte nimmt einen anderen Verlauf als ihr das in den Doktrinen der Nationaldemokratie vorgeschrieben ist! Die Geschichte wird sich auch weiterhin nach ihrer Logik entwickeln, denn das Leben ist stärker als die Theorie, sogar als die Theorie nationaldemokratischer Professoren.

*

Bundesrat Haeberlin, der schweizerische „Polizeiminister“, richtete am Vorabend des Volksentscheids über das eidgenössische Ordnungsgesetz einen warmherzigen Appell über die Schweizer Sender an sämtliche Wähler. „Seid Ihr denn Hetzer zu Verbrechen gegen den Staat, Hetzer gegen die Erfüllung der Militärdienstpflicht?“ So fragte Haeberlin die Eidgenossen. Das Ordnungsgesetz — so versuchte er den lauschenden Rundfunkhörern klarzumachen — gefährdet keineswegs die demokratischen Freiheiten. Aber der von rechts und links angegriffene und bedrohte Staat muß sich seiner Haut wehren. Sei es selbst mit einem Schutzgesetz gegen diejenigen, die mit der Autorität des demokratischen Staates Schindluder treiben wollen.

36 Stunden später war Bundesrat Haeberlin nicht mehr im Amt. Das schweizerische Volk hatte sich mit einer überraschenden Mehrheit gegen ihn ausgesprochen — gegen seinen Appell für den Schutz der Staatsautorität und gegen das eidgenössische Ordnungsgesetz. Nicht nur die Sozialisten und Kommunisten, die von vornherein gegen das Ordnungsgesetz scharf Front machten, entschieden sich bei der Volksabstimmung gegen das „Maulkorbgesetz“. Auch die mit dem Faschismus sympathisierende schweizerische Frontenbewegung und die unzufriedenen Bauern wandten sich von der Regierung ab. Die Unzufriedenheit mit den bestehenden Verhältnissen scheint jetzt auch in der Schweiz einen Höhepunkt erreicht zu haben. Die schweizerische Regierung aber befindet sich in einem peinlichen Dilemma. Sie selbst würde um der Erhaltung der Demokratie willen eine gewisse Einschränkung der demokratischen Freiheiten begrüßt haben. Die Mehrheit des schweizerischen Volkes aber hat sich jetzt aus ganz verschiedenen Beweggründen gegen jede Einschränkung dieser demokratischen Freiheiten ausgesprochen. Was soll die Regierung tun? Soll sie ruhig die zersetzenden Elemente die Oberhand gewinnen lassen oder soll sie die Staatsautorität selbst mit außergewöhnlichen Mitteln schützen?

Die Entstehungsgeschichte des jetzt abgelehnten „Ordnungsgesetzes“ mag nicht überall bekannt sein. Nach den blutigen Unruhen in Genf, in deren Mittelpunkt der berüchtigte Arbeiterführer Nicole stand, wurde bereits ein Staatsschutzgesetz in Regierungskreisen erörtert. Als die Sozialisten gar bei den Stadtratswahlen in Zürich im September 1933 und später auch in Genf eine knappe Mehrheit erlangten, wurde die Frage des Schutzes der Staatsautorität von neuem akut. Die sozialistischen Agitatoren verstanden es jedoch, den Wählern klarzumachen, daß das „Maulkorbgesetz“ jedem einzelnen Schweizer Bürger nur schwere Opfer auferlegt. So standen am Abstimmungstage Bauern und Arbeiter, Frontisten und Kommunisten in einer Front. Die älteste Demokratie Europas gerät jetzt sichtlich in den Strudel einer schweren Staatskrise hinein.

*

Die Pariser Blätter berichten, daß die militärischen Operationen der französischen Kolonialtruppen, die etwa um den 20. Februar begonnen haben und dazu bestimmt waren, die bisher nicht unterworfenen Berbergebiete zwischen dem Anti-Atlas und der spanischen Marokko-Zone zu „befrieden“, im großen und ganzen beendet sind. Wider Erwarten war der Widerstand, den die Berberstämme den Franzosen entgegensetzten, außerordentlich schwach, so daß bei den Angriffstruppen nennenswerte Verluste nicht eingetreten sind.

Den Franzosen ist trotz des Erfolges, den sie neuerdings in Marokko davongetragen haben, nicht ganz wohl. Die Stämme haben sich zwar unterworfen; sie werden, so weit sich dies wirksam durchführen läßt, auch entwaffnet werden. Zwei hervorragende Berberführer aber, fanatische Franzosenhasser, sind ihren Verfolgern nicht in die Hände gefallen: Merebbi Rebbo und Belkacen N'gadi, die beide auf spanisches Gebiet entkommen sind, wo sie verhältnismäßig leicht Unterschlupf finden können.

In der Pariser Presse finden sich zahlreiche Hinweise, daß der Ruhe, die jetzt in Marokko eingetreten ist, solange nicht zu trauen sei, wie jene „Rebellen“-Führer, die in Wirklichkeit Freiheitskämpfer ihres Volkes sind, sich nicht in der Gewalt der Franzosen befinden. Auf spanischem Gebiete hätten sie Zeit und Gelegenheit, einen neuen Aufstand zu organisieren. Auch die Waffenfrage stellt kein unüberwindliches Hindernis dar. Es gibt zu allen Zeiten und allerorts Leute, die den Verdienst aus dem Waffengeschäft nicht verschmähen. 25 Jahre hat mit geringeren oder längeren Unterbrechungen Frankreich in Marokko gekämpft. Marokko ist — so lautet die offizielle Darstellung — befriedet. Fragt sich nur: auf wie lange?

Paris und die römischen Besprechungen

Bedeutende Ergebnisse werden nicht erwartet

Paris, 15. März. In den Meldungen über die Besprechungen in Rom und in den Kommentaren dazu kommt zum Ausdruck, daß man ihre Bedeutung und ihre Ergebnisse nicht zu überschätzen geneigt ist.

Der römische Havas-Vertreter hat aus den Erklärungen diplomatischer italienischer Kreise den Eindruck gewonnen, daß die Besprechungen zwischen Mussolini, Gömbös und Dollfuß nicht den Zweck irgendeines politischen Abkommens verfolgten. Es sei unwahrscheinlich, daß irgendwelche endgültige Abkommen, auch keine handelspolitischen, abgeschlossen werden würden.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“, Pertinax, glaubt ebenfalls nicht daran, daß die Besprechungen zum Abschluß wirklich nutzbringender Verträge führen. Der Grund dafür liege besonders darin, daß Ungarn auf keinen Fall die Beziehungen zu Deutschland abbrechen werde, und auch Italien könne aus verschiedenen Gründen den Forderungen Ungarns nicht restlos nachkommen. Einer dieser Gründe sei der, daß Mussolini sich nicht mit Frankreich und der Kleinen Entente überwerfen könne. Auch auf wirtschaftlichem Gebiet sei daher zu erwarten, daß die in Rom getroffenen Abkommen nur nach außen hin bedeutungsvoll aussähen, während in Wirklichkeit die Wiederherstellung des Gleichgewichts in Mitteleuropa noch recht lange auf sich warten lassen dürfte.

Gömbös beim deutschen Botschafter

Rom, 1. März. Gömbös unterrichtete sich am Mittwoch vormittag in der ungarischen Gesandtschaft über den bisherigen Verlauf der Besprechungen zwischen den ungarischen und italienischen Wirtschafts-Sachverständigen und dem österreichischen Gesandten. Um 11 Uhr wurde er von Dollfuß besucht. Bald darauf hatte er eine Unterredung mit dem deutschen Botschafter v. Hassell.

Ukrainische Vorstöße

Nationalitätenfragen in einer Sejmkommission

Warschau, 15. März. In der gestrigen Sitzung der Verwaltungskommission des Sejm wurden verschiedene Anträge der Ukrainer und der Linken erledigt. Nicht zur Beratung kam der Antrag der Volksparteiler über die Massenverhaftungen in Kleinpolen, da der Referent dieser Vorlage nicht erschienen war. Die ukrainischen Anträge über die Unruhen in Wolhynien und im Kreise Lasek wurden mit Stimmenmehrheit abgelehnt. Während der Diskussion kam es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen Ukrainern, die dem Regierungsblock angehören, und Abgeordneten des Ukrainischen Klubs. Der Abgeordnete Zdzisław Stroński vom Regierungsblock teilte mit, daß die Angelegenheit einer Amnestie für die Teilnehmer an den Unruhen im Kreise Lasek in vollem Gange sei.

Ein Antrag der PPS. in Sachen der häufigen Zeitungsbeschlagnahmen wurde vom Abgeordneten Rymar besonders mit einem Hinweis auf zahlreiche Beschlagnahmen nationaler Blätter unterstützt. Der Antrag der Sozialisten verfiel der Ablehnung.

Barthous Warschauer Reise

Wie nun auch die Polnische Telegraphen-Agentur meldet, hat die französische Regierung den Außenminister Beck davon in Kenntnis gesetzt, daß der französische Außenminister Barthou sich im April zu einem offiziellen Gegenbesuch nach Warschau begebe. Dabei ist der Hoffnung Ausdruck gegeben worden, daß dieser Besuch zu einer Stärkung der Zusammenarbeit zwischen den beiden verbündeten Ländern beitragen werde. Der polnische Außenminister hat die lebhafte Befriedigung der polnischen Regierung über den bevorstehenden Besuch geäußert und betont, daß er die Ansicht des Ministers Barthou über die Bedeutung seiner Reise vollauf teile.

Der Kampf um die Verfassung

Warschau, 15. März. Am Mittwoch nachmittag hat unter Vorsitz des Senators Targowski eine Sitzung der Senatskommission für Verfassungsfragen stattgefunden, um die Wahl des Referenten der Verfassungskommission vorzunehmen. Vor Eintritt in die Tagesordnung bat Senator Głąbiński von den Nationaldemokraten, daß der betreffende Brief über die Verweisung des Verfassungsgesetzes an den Senat verlesen werde. In dem Briefe des Vizemarschalls des Sejm müßte vermerkt sein, daß der Beschluß über die Annahme der Verfassungsthesen in Gegenwart von mindestens der Hälfte der Abgeordneten gefaßt wurde

Der Vorsitzende stellte fest, daß der Brief einen solchen Hinweis nicht enthalte.

Senator Głąbiński wies dann darauf hin, daß der dem Senat vorgelegte Text von dem Text der vom Sejm angenommenen Verfassungsthesen abweiche. Senator Woźnicki von der Volkspartei äußert sich ähnlich, und die Senatorin Kluszyńska von der PPS. verlangt, daß man über die ganze Angelegenheit zur Tagesordnung übergehen solle. Es sei unzulässig, daß in einem Antrage auf dem Wege vom Sejm zum Senat der Text geändert werde. Senator Targowski erklärt, daß die Kommission nicht über den Text der Verfassungsthesen, sondern über die Wahl des Referenten zu beraten habe. Als man schließlich zur Wahl des Referenten schreitet, verlangt Senator Głąbiński, daß außer den Sachverständigen Car, Sławek und Makowski auch noch die Professoren Bobrzyński, Starzyński und Komarnicki zur Kommission hinzugezogen würden. Senator Woźnicki schlägt seinerseits als Sachverständigen den Abg. Rataj vor.

Die Mehrheit beschloß, die drei oben genannten Professoren zuzulassen. Zum Referenten wählte man Senator Rostworowski vom Regierungsblock.

Kardinal Hlond in Rom

Rom, 15. März. Gestern ist hier der Primas von Polen, Kardinal Dr. Hlond, eingetroffen. Seine römische Reise steht im Zusammenhang mit dem Ende des Heiligen Jahres und der demnächst stattfindenden Kanonisierung des gebenedeiten Don Bosco, des Begründers der Kongregation der Salesianer. Auf dem Bahnhofe wurde der Primas vom polnischen Botschafter Wysocki, weiteren polnischen Diplomaten und zahlreichen Vertretern der Geistlichkeit und der polnischen Kolonie begrüßt. Nach der Begrüßung fuhr der Primas zum Hause der Salesianer, wo er Wohnung nahm.

Spionageprozeß in Warschau

Warschau, 15. März. Wegen Spionage zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt wurden vom Bezirksgericht Ernst Drzezga und seine Frau Marja.

Ein neuer litauischer Gewaltakt

Acht Deutsche verhaftet

Kowno, 15. März. In dem an der deutschen Grenze gelegenen litauischen Orte Kibarty und Wirballen wurden am Mittwoch acht dort ansässige angesehene Deutsche auf Grund eines Gerichtsbeschlusses verhaftet und ins Gefängnis gesperrt, weil sie sich seinerzeit geweigert hatten, den litauischen Geistlichen als Seelsorger anzuerkennen, den man der deutschen, etwa 5000 Seelen zählenden Kirchengemeinde behördlich aufgedrängt hatte. Sie hatten ihm deshalb den Zutritt zur Kirche und zu den Amtsräumen verwehrt. Vor der Verhaftung hatte die Gemeinde dreimal den Staatspräsidenten um Aufhebung des Gerichtsbeschlusses ersucht. Obwohl der Staatspräsident eine Nachprüfung der Angelegenheit zugesagt hatte, erfolgte jetzt doch der Strafvollzug. Die acht verhafteten Deutschen werden vier Wochen Gefängnis abbüßen müssen.

Die neue deutsche Erziehung

Richtunggebende Rede Alfred Rosenbergs

Berlin, 14. März. Anläßlich der Eröffnung des vierzehntägigen Sonderlehrganges für die an den Schulen der nationalsozialistischen Bewegung tätigen Leiter und Lehrer in der Reichsschule Bernau hielt am Mittwoch Reichsleiter Alfred Rosenberg eine richtunggebende Rede über die nationalsozialistische Erziehung. Nach einer eingehenden Kritik an den Erziehungsaufgaben der letzten Jahrzehnte führte Rosenberg u. a. aus: Die deutsche Erziehung werde anknüpfend an das Erziehungsideal der großen Gestalten deutscher Vergangenheit und Gegenwart in erster Linie eine Erziehung des Charakters darstellen. Sie werde eine echte Rückkehr zur Natur zur Folge haben, aber in einem ganz anderen Sinne als es Rousseau oder Voltaire geahnt haben. Eine Rückkehr zur Natur sei nicht eine sentimentale Entzückung, sondern bedeute das Neuerleben der deutschen Landschaft, der deutschen Erde und des deutschen, damit verbundenen Wesens; es ist ein tiefes Bejahen deshalb auch des deutschen Bauern als des Erneuerers der deutschen Blutes. Diese Rückkehr zur Natur bedeute aber auch Anerkennung aller Fähigkeiten des Leibes und neben die Erziehung des Charakters stelle sich somit die Erziehung des Körpers.

Das Geheimnis griechischer Kultur liege darin, daß nordische Völkerschaften einst sich ein anderes Land unterwarfen und, von einem klaren Schönheitsideal getrieben, Leib und Seele einheitlich gestalten und erziehen konnten. Deshalb ist die Wiedergeburt der Antike, die sich in den heutigen Seelen des neuen Deutschland vollzieht, im tiefen Sinne die Wiedergeburt auch des freien germanischen Menschen und die einzige wirklich große Aufgabe für die nationalsozialistische Bewegung besteht darin,

die Werte des Charakters zu stählen, dem Forschungstrieb ein dem tiefsten Willen entsprechendes Motiv zu geben, die biologischen Gesetzlichkeiten des Lebens zu erforschen und sich gemeinsam ein Schicksal zu gestalten, das den Naturgesetzen des Lebens und den ewigen Forderungen der deutschen Rassenseele entspricht.

Die schöpferische Persönlichkeit werde durch keinerlei Formeln und Zwangsglaubenssätze beengt werden, sondern immer durch ihre Tat beweisen müssen, was sie richtunggebend zu leisten vermag. Was die bildende Kunst anbetrifft, so sei hohe Zeit, wieder den tiefen Respekt und die große Ehrfurcht vor den Schöpfungen des [illegible] Geistes aufzubringen. Die Säuberung des Geistes und des Instinktes, die Unbefangenheit des Blutes wiederherzustellen, sei vielleicht die größte Aufgabe der nationalsozialistischen Bewegung.

Dr. Rauschning spricht im polnischen Rundfunk

zur Eröffnung der „Gesellschaft zum Studium Polens“

Danzig, 15. März. Heute findet die Eröffnungssitzung der „Gesellschaft zum Studium Polens“ statt. Senatspräsident Dr. Rauschning wird als Gründer und Vorsitzender der Gesellschaft die Eröffnungsansprache halten. Auch Generalkommissar Dr. Papee wird das Wort ergreifen.

Die Feierlichkeiten werden heute, Donnerstag, abends um 20 Uhr auf den Danziger und den polnischen Rundfunk übertragen.

Die deutschen Pfadfinder in Polen

Von der „Deutschen Pfadfinderschaft“ in Polen wird uns geschrieben:

Lodz, 14. März. Die gegenwärtig in der „Deutschen Pfadfinderschaft“ zusammengeschlossene deutsche Jugendbewegung in Polen konzentrierte sich bisher in dem Bunde „Deutsche Jungenschaft in Polen“. Diese Organisation war seit dem Jahre 1927 in Posen mit dem Tätigkeitsbereich für die gesamte Republik gemeldet. Die Neuverordnung des Innenministeriums über das Vereinswesen stellte den Bund „Deutsche Jungenschaft in Polen“ vor die Frage einer Regelung im Sinne dieses erlassenen Gesetzes.

Wie wir berichteten, bahnte die Bundesführung die Verhandlungen mit dem polnischen Pfadfinderverband zwecks Anschluß an denselben unter Berücksichtigung der eigenen kulturellen Belange an. Bekanntlich zerschlugen sich vor kurzem die angeknüpften Verhandlungen, weil von seiten des polnischen Pfadfinderverbandes für uns unannehmbare Bedingungen gestellt wurden. Und zwar sollten die Ortsgruppen unseres Bundes in die einzelnen Gaue der polnischen Pfadfinderschaft eingegliedert werden. Damit wäre praktisch die uns voll zugesicherte Selbständigkeit aufgehoben worden.

Um aber die rechtliche Sicherstellung des Bundes zu erreichen, sah sich die Bundesführung gezwungen, neue Wege zu beschreiten. Gestern wurden neue Statuten, die am vergangenen Sonntag auf der Bundesratssitzung der „Deutschen Pfadfinderschaft“ in Lodz ausgearbeitet wurden, dem Innenministerium zur Bestätigung eingereicht mit der Bitte, ihn als „Verein höheren gemeinnützigen Charakters“ anzuerkennen. Im Falle der Bestätigung sichert uns das Statut die Selbständigkeit in organisatorischer und ideeller Hinsicht.

Zeitungsverbote fallen

Berlin, 15. März. In Auswirkung der in Berlin geführten deutsch-polnischen Besprechungen über die Frage der öffentlichen Meinungsbildung in beiden Ländern ist beiderseitig beschlossen worden, die gegen polnische Zeitungen in Deutschland sowie gegen deutsche Zeitungen in Polen bestehenden Verbote aufzuheben und die betreffenden Zeitungen zum Postdebit wieder zuzulassen. Diese Regelung tritt am 15. März d. J. in Kraft.

Der „Monitor Polski“ bringt die ausführende Verfügung des Innenministers zu dieser Vereinbarung. Es werden folgende deutsche Zeitungen zum Postdebit wieder zugelassen: Die „Oberschlesische Zeitung“, die in Beuthen erscheint, der in Berlin erscheinende „Thorner Heimatbote“, der „Gesellige“ aus Schneidemühl, die „Berliner Börsenzeitung“, das in Berlin herausgegebene „Ostland“, die „Osteuropäische Korrespondenz“, die ebenfalls in Berlin erscheint, der „Tag“ und der „Stahlhelm“ aus Berlin, die „Oberschlesische Tageszeitung“, die in Oppeln herauskommt, das „Berliner Tageblatt“, die „Berliner Illustrierte Zeitung“ und die „Breslauer Neuesten Nachrichten“ (s. auch Handelsteil!).

Der Wilnaer Stadtrat aufgelöst

Warschau, 15. März. Der Innenminister hat die Auflösung des Stadtrats und der Stadtverwaltung von Wilna verfügt. Als Grund wird mangelhafte Pflichterfüllung und unzulässige Finanzgebarung angegeben.

Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung Berlin

(Von unserem Sonderberichterstatter)

II.

Berlin, im März.

Man würde diese Ausstellung nur halb behandeln, würde man nicht auch auf die große Zahl der ausgestellten **Motorräder** und **Nutzfahrzeuge** kurz eingehen. Das Motorrad ist von der vorjährigen Belebung des Marktes noch nicht begünstigt worden; hielt doch auch im letzten Jahre bei den „Zweirädrigen" der ziemlich schwache Geschäftsgang an. Man hofft jetzt den Bedürfnissen weitester Volksschichten dadurch zu entsprechen, daß die meisten Fabriken ihr Produktionsprogramm weiter nach unten abgerundet haben. Vor allen Dingen hat man verschiedene sogenannte **Volksmodelle** geschaffen, bei denen auf jeglichen Luxus und auf alles entbehrliche Zubehör verzichtet wird, um diese Maschinen zu denkbar billigsten Preisen liefern zu können. So schießt in dieser Hinsicht DKW den Vogel ab, indem diese Firma jetzt mit einem 100 ccm Volksmotorrad aufwartet, das nicht mehr als 333 Mark kostet. Mit seinen 100 ccm ist dieser Motor allerdings kaum viel größer als die der kleineren Motorfahrräder, leistet aber immerhin 2,5 PS, und — was schließlich ausschlaggebend sein dürfte — dieses Maschinchen ist ein

wirkliches Motorrad und kein motorisiertes Fahrrad.

Aber auch andere Fabrikate, wie beispielsweise NSU, Triumph, Victoria, Ardie, waren bemüht, den veränderten Verhältnissen Rechnung zu tragen und Maschinen zu entwickeln, die sowohl in Anschaffung wie Unterhaltung billig sind. Bemerkenswert ist da übrigens die neue „Pony" von NSU, deren 200 ccm Motor 6,5 PS leistet, der Maschine eine Geschwindigkeit von 75 km/St. verleiht und trotzdem nur 460 Mark kostet. Es ist schon erstaunlich, was heute für billiges Geld in dieser Hinsicht geliefert wird.

Es ist weiter begrüßenswert, daß heute die Konstrukteure neuerdings auch mehr und mehr ihr Augenmerk auf die Schaffung leichter und mittlerer Sportmaschinen richten.

Mit Ausnahme von DKW und **Austro-Daimler-Puch** bleibt der Zweitaktmotor auch weiterhin nur den leichten Maschinen vorbehalten. Aber selbst hier machen die Firmen teilweise gewisse Konzessionen, an die Wünsche der Käuferschaft, indem sie vielfach die gleichen Modelle sowohl mit Zweitakt- als auch mit Viertaktmotor liefern.

Die Entwicklung des Zweitaktmotores ist nicht stehen geblieben.

Bereits im vorigen Jahre wurde die von DKW eingeführte Umkehrspülung viel beachtet. Auf ganz ähnlichen Grundsätzen beruhend, hat jetzt **Zündapp** seinen sogenannten **Dreistrommotor** entwickelt; beide Ausführungsarten ermöglichen es, anstelle des sonst beim Zweitakter üblichen Nasenkolbens den Flachkolben treten zu lassen. Es handelt sich bei beiden Konstruktionen

um sehr wesentliche und zukunftsreiche Neuerungen, denn hier wird nicht nur eine beträchtliche Leistungssteigerung, sondern auch eine Verminderung des Brennstoffverbrauchs erzielt.

Bei allen Motoren kann man übrigens die Wahrnehmung machen, daß die Konstrukteure bemüht sind, die Wärmeableitung zweckmäßiger und günstiger zu gestalten.

Bei den **Viertaktmotoren** zeigt sich immer mehr das Bestreben, die Ventile und ihren ganzen Steuermechanismus einzukapseln. Unter den **Mehrzylindermotoren** ist vor allen Dingen eine Neuerscheinung von Victoria beachtenswert. Dieser 500 ccm Motor hat zwei parallel zu einander liegende, leicht nach vorn geneigte Zylinder, die über einen gemeinsamen Zylinderkopf verfügen. Diese Maschine weist übrigens noch eine weitere bemerkenswerte Neuerung auf. Sie ist nämlich vollkommen mit Blech verkleidet, um einmal den Motor vor Beschmutzung zu bewahren, in der gleichen Weise aber auch den Fahrer vor Oelspritzern usw. zu schützen. Die Seitenbleche können leicht abgenommen werden, um bequem an den Motor herankommen zu können. Die schon im Vorjahre festzustellende Tendenz, das Getriebe an den Motor anzublocken, die Kraftübertragungskette vom Motor zum Getriebe in ein Oelbad zu legen und sie völlig zu kapseln, ist weiter fortgeschritten. Bei einzelnen Maschinen ist auch die Hinterkette (vom Getriebe zum Hinterrad) gekapselt.

Immer häufiger gelangen viergängige Getriebe zum Einbau.

Der Freilauf bleibt noch wie vor auf Ardie beschränkt. In Rahmenbau hat sich nicht das Geringste geändert, auch nicht bei der Federung; als Neuerung ist hier nur zu vermerken, daß Zündapp seine Maschinen jetzt mit Oelstoßdämpfern ausstattet. Der Kardanantrieb ist jetzt neuerdings bei einem sehr sauber durchgebildeten neuen 200 ccm Modell von Triumph anzutreffen.

*

Bei den Nutzfahrzeugen tritt deutlich

das weitere Vordringen des Dieselmotors

zutage. Nachdem es gelungen ist, auch leichte Dieselmotoren mit der gleichen Leistungsfähigkeit und Zuverlässigkeit wie die schwereren Ausführungen herzustellen, wird der Dieselmotor jetzt herunter bis in die 2 und 1,5 Tonnen Fahrgestelle mit gutem Erfolg eingebaut. Von Magirus, Maybach, MAN u. a. sind verschiedene neue Modelle von Leicht-Dieselmotoren entwickelt worden. Es kommt heute nicht mehr darauf an, ob ein Dieselmotor nach dem Vorkammerverfahren, direktem Einspritzverfahren, Luftspeicher- oder Wirbelkammersystem arbeitet, nachdem alle diese Arbeitsweisen die gleich guten Ergebnisse gezeitigt haben.

Krupp hat bereits im vorigen Jahre den ersten luftgekühlten Fahrzeug-Diesel geschaffen. Arbeitete dieser Motor im Viertaktverfahren, so hat sie jetzt auch einen ganz gleichen Motor — paarweise gegenüberliegender Vierzylinder — nach dem Zweitaktprinzip geschaffen.

Das Streben nach billigem und wirtschaftlichem Betrieb kommt nicht nur in der immer steigenden Verwendung der Schwerölmotoren zum Ausdruck, findet vielmehr auch darin seinen Niederschlag, daß man immer mehr versucht, auch andere Antriebsarten weiter zu entwickeln. In anderen Ländern wurden bereits längst gute Resultate mit dem **Holzgasgenerator** erzielt. In Deutschland fängt man erst jetzt an, diese Antriebsart näher zu verfolgen.

Man weiß auch, daß der

Dampfantrieb nicht zu unterschätzende Vorteile bietet.

Man denke nur daran, daß das ewige Schalten und Kuppeln hier ganz in Fortfall kommt. Seit langer Zeit unternimmt Henschel in dieser Richtung eingehende Versuche, die bereits so weit gediehen sind, daß mehrere Ausführungsarten dieser dampfbetriebenen Nutzfahrzeuge auf der Ausstellung gezeigt werden.

Im **Fahrgestellbau** macht sich immer mehr die Tendenz bemerkbar, den Rahmen im elektrischen Schweißverfahren herzustellen. Besonders beachtenswert ist das starke Vordringen der leichten 1,5 und 1 Tonnen Lastwagen.

Unter den **Omnibussen** machen sich teilweise ähnliche Bestrebungen bemerkbar, wie wir sie im Personenwagenbau feststellten, nämlich die Anlehnung der Karosserieform an die Stromlinie. Völlig neuartig — übrigens ein **zweistöckiger Reiseomnibus** — ganz aus Duralumin hergestellt, der

durch geschickte Innenraumaufteilung eine weit geringere Bauhöhe nötig macht,

als sie sonst bei Doppelomnibussen üblich ist. Interessant auch der Versuch, einen Omnibus mit selbsttragender Karosserie aus Stahl zu bauen. Hier bilden die Karosserie und der Fahrgestellrahmen eine einzige Einheit, in die die Triebwerksanlage hineingehängt ist.

Bleiben noch zu erwähnen die vielen **Kleinstlieferfahrzeuge**, bei denen neben den kleinen Dreiradwagen bis zu 750 Kg. Nutzlast, jetzt auch eine Reihe von kleinen Vierradwagen entstanden ist, die, mit Motoren von 400 bis 600 ccm Hubvolumen ausgerüstet, bequem eine Tonne Nuzlast zu transportieren imstande sind.

Fritz Wittekind.



Das Berufungsurteil Jussupoff gegen Metro-Goldwyn-Mayer

London, 14. März.

In dem Prozeß der Fürstin Jussupoff gegen die Metro-Goldwyn-Mayer-Filmgesellschaft entschied das Berufungsgericht dahin, daß dem Antrag des Verteidigers der Gesellschaft auf Aussetzung der sofortigen Urteilsvollstreckung unter der Bedingung stattgegeben wird, daß 5000 Pfund der insgesamt 25 000 Pfund Sterling betragenden Entschädigung von der Metro-Goldwyn-Mayer-Gesellschaft **sofort gezahlt** werden.

Folgenschwere Dynamitexplosion in Salvador

250 Tote?

New York, 15. März. Nach einer Meldung aus Salvador hat sich unweit Libertad eine schwere Dynamitexplosion ereignet.

Das durch die Explosion zum Ausbruch gekommene **Großfeuer**, das immer noch wütet, hat bereits vier Häuserblocks, darunter das Stadthaus, in Asche gelegt. In einem Bericht der „New York Times" werden wesentlich höhere Verluste angegeben, als anfänglich gemeldet worden war. Dem Blatt zufolge beläuft sich die Zahl der Toten auf 250, die der Verletzten auf über 1000.

Die Feuerwehr hatte noch die ganze Nacht zum Donnerstag mit der Bekämpfung des Brandes zu tun. Die Lage war zeitweilig außerordentlich bedrohlich, weil die Flammen auf ein Lager von 4000 Faß Benzin und Kerosin übergegriffen hatten. Es entstanden

weitere furchtbare Explosionen,

durch die das am Hafen gelegene und zum größten Teil aus Holzhäusern bestehende Arbeiterviertel vollständig vernichtet wurde.

Ueber die Ursache des furchtbaren Unglücks wird bekannt, daß die 250 Kisten — insgesamt 7000 Kilo — Dynamit, gerade mit dem Dampfer „Catalina", der deshalb keine Passagiere an Bord hatte, aus St. Francisco eingetroffen waren. Die Kisten waren auf einem Güterzug verladen worden, und man nimmt an, daß sich die Explosion ereignete, als sich der Zug in Bewegung setzte und die Kisten dadurch hart **aneinanderstießen**.

Der Gesamtschaden wurde am Donnerstag früh auf 2 Millionen Dollar geschätzt.

Die überlebende Bevölkerung ist zum größten Teil aus der Stadt geflohen.

Polizei und Nationalgarde machen, unterstützt von Sanitätstrupps und Privatkraftwagenbesitzern, größte Anstrengungen, die Verwundeten aus den Trümmern zu bergen. Die Zahl der Toten und Verletzten dürfte die **ersten** Schätzungen erheblich übersteigen.

Eine Reise von Thorn nach Schlesien vor 150 Jahren

Von Dr. **Alfred Lattermann.**

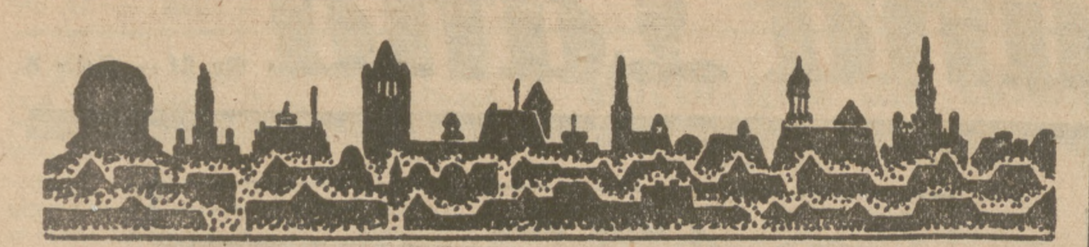
(Schluß)

„Ist es nicht sehr kalt, so thut man wohl, sich im Gaststalle ein Strohlager bereiten zu lassen, wo die Luft besser ist als in der Stube". Für alles werden höchstens 12 poln. Groschen (18 Pfennige) gegeben, die Magd erhält ein „Ditchen (Böhmen oder neun Pfg.)" Trinkgeld, also weniger als in Deutschland. „Woher kommt es aber, daß die Leute in den pohlnischen Wirthshäusern nichts im Vorrate haben, oder wenn sie etwas haben, es verläugnen? — Das mag ihnen ein pohln. Gastwirth in Wollstein erklären, bey dem wir auf unsrer Rückkehr übernachteten. „Was sollte mir doch, sagte er, Vorrath an Speisen, Wein, Hafer und Heu? Ja, wenn immer Deutsche einkehrten, die nicht erst handeln und dingen, sondern das Verzehrte ohne Widerrede bezahlen. — Aber so kommt oft der Fall, daß pohln. Herrschaften und Edelleute einkehren; diese fordern zwar alle und wollen alles bezahlen. Wenns aber dazu kömmt, fangen sie an zu rechnen; machen Einwendungen gegen den Preis der Dinge; sagen, dieses koste in Warschau nur so viel und jenes nur so viel und — bezahlen auf solche Art nach ihrem Gefallen. Sich widersetzen und reden wollen, wie es einem ums Herz ist, würde noch obendrein eine Tracht Schläge nach sich ziehen, ohne daß ein Hahn darüber krähte. Wer mit der Verfassung in Pohlen bekannt ist und die Vorrechte des Adels kennt, wird das Gesagte nicht unwahrscheinlich finden. Der Gastwirth geht also viel sichrer, wenn er nichts im Vorrath hat oder ihn verläugnet. Inzwischen trifft die Erinnerung nicht den ganzen pohln. Adel. Man findet vielmehr unter dem hohen Adel die vortreflichsten Männer, von den gefälligsten Sitten und größten Kenntnissen, die sie theils der Erziehung zu danken, theils auf ihren Reisen sich erworben haben, bey denen auch das Verdienst sich vor keinem Stolz zu beugen, dagegen aber wahre Höflichkeit und Achtung zu gewarten hat" (S. 48 f.). Daß diese Erzieher, „kamerdyner" usw. häufig Deutsche und Franzosen waren und die Reisen gewöhnlich nach diesen Ländern und Italien gingen, ist ja bekannt.

So lehrreich auch die weitere Beschreibung der Reise nach Sachsen ist, übergehen wir sie hier doch aus Platzmangel und bringen nur noch die Angaben über die Rückreise. „Wir kamen des Abends wieder in Christiansstadt an und waren nunmehr auf dem Wege, welchen wir nach Sachsen genommen hatten, verließen ihn aber bey Schnien (Znien), um bei Dibau gerade auf die Weichselbrücke zu kommen und nicht wieder an einer Privatüberfuhre für baares Geld mehrere Stunden aufgehalten zu werden. Dieser Weg führte auf das Städtchen **Bartschin** (Barczyn) im preuß. Netzdistrikte, welches sonst dem Starost Lagotzki gehört hat; es liegt in einem heitern Thale und einer fruchtbaren Gegend an der Netze und scheint sehr nahrhaft zu seyn; es ward stark da gebauet und an Juden war kein Mangel. Verschiedene wohlhabene preuß. Offiziers haben in dieser Pflege Güter angekauft, ihren Abschied genommen, leben in Ruhe und führen eine vortheilhaftere Landwirtschaft ein. In einem Dorfe, nicht weit von Bartschin, sahe ich kleine Häuser, die bis ans Dach ganz aus Lehm bestanden; man rühmte sie wegen ihrer Dauerhaftigkeit, und versicherte, daß es auch dergleichen Scheunen und Ställe gebe, und man diese Bauart in lehmreichen Gegenden sehr vortheilhaft finde. Von Bartschin kamen wir bald auf eine fast unübersehbare Ebene, die durch keine Erhöhung, nicht einmal durch einen Strauch unterbrochen ward. Dieses ganze große Stück Land war durch und durch angebaut, und man konnte es an den Stoppeln wahrnehmen, daß hier das herrlichste Getreide gestanden habe." (S. 188 f.).

„Endlich Fichtenwald bis an die Weichsel. Auf dem ansteigenden Ufer derselben liegt **Podgorsch**, ein kleines Städtchen ohne Mauern, mit einer Kirche und einem Grod; dann ein Kloster der Reformaten, deren Kirche sich durch ihre schmucklose Einfalt im Innern empfiehlt. Von hier präsentiert sich die Stadt **Thorn**, die sich von allen Seiten sanft gegen den Strom senket, am vortheilhaftesten. Man fährt zwischen den bemoosten verfallenen Mauern des Schlosses Dibau, welches der Starostey den Namen gibt, von einer, und den auf einer sandigen Anhöhe gelegenen Salzschoppen von der andern Seite gerade auf die Brücke. Diese ist sehr lang, steht auf Pfählen und ist mit Bolen bedeckt. Man weiß kein Beyspiel, daß jemand durch Schuld der Brücke verunglückt sey. Da sie aber ohne Seitenlehnen ist und die Bolen nicht mit Nägeln befestigt sind, so hat sich bey einem unvermutheten heftigen Windstoß wohl der Fall ereignet, daß vor den Pferden und hinter dem Wagen die Bolen abgeworfen wurden, und nun die Menschen in diesem hilflosen Zustande die Zeit abwarten mußten, bis durch dazu bestellte Leute die Lücken wieder so weit ergänzt waren, daß sie ihren Weg fortsetzen konnten. Die kleine Insel **Bazar** in der Mitte zwischen beiden Ufern dient dieser Brücke zu einem Ruhepunkte; die nach verschiedenen heftigen Wintern aber erfolgten starken Eisgänge haben große Stücken Erdreich abgerissen und weggeschwemmt. Man sieht daher mit Furcht der Zeit entgegen, wenn sie gar nicht mehr vorhanden sein sollte, weil dieser Umstand den Bau der Brücke unendlich erschweren und die Kosten um ein ansehnliches vervielfältigen würde. Sie ist, die gedachte kleine Insel ungerechnet, über dreyzehnhundert Schritte lang und nicht breiter, als die Passage zweyer Wagen erfordert. Befahren sie auf einmal mehrere Wagen, so zittert die Brücke auf eine fürchterliche Art, und der etwa nur selten dahin kommende Fußgänger wird daurch nicht wenig geängstet, dahingegen die Gesellen und Purschen der Thornischen Getreidehändler, welche täglich den aus Pohlen mit Getreide kommenden Wagen entgegen eilen, so, wie andere mehr, solche ohne alle Furcht passieren. Ehe man die Brücke betritt, muß man sich am pohln. Zolle durchsuchen lassen. Die Republik sieht nehmlich Thorn als eine fremde Stadt an und behandelt sie hier noch etwas härter als die preuß. Unterthanen; die Ursache dieses Verfahrens ist nicht einzusehen, die Würkung aber ist ein erschwerter Handel mit Pohlen. Auch wir musten das Unsrige aufwühlen und beschauen lassen, und der Verdruß, den wir darüber empfanden, konnte nur durch die angenehme Vorstellung gelindert werden, daß wir in kurzem die Unsrigen umarmen würden" (S. 189—192). Bekanntlich ist Thorn erst bei der zweiten Teilung Polens ebenso wie Danzig an Preußen gefallen, also 6 Jahre nach der beschriebenen Reise, unterstand also damals noch der „Kron Pohlen". Wenn es trotzdem von dieser so wenig freundlich behandelt wurde, so erklärt sich das eben aus der Tatsache, daß beide genannten Städte eine Art von freien Reichsstädten waren, die teilweise bedeutende Sonderrechte und ein eigenes Stadtgebiet in der Umgegend hatten. Diese Umstände erklären aber auch, daß die Stadt später, als sie preußisch wurde, sich weigerte, zusammen mit den Posenschen Gebieten zu huldigen, sondern dies im Gefühl ihrer Zugehörigkeit zu dem Territorium Preußen (im Sinn des alten Ordenslandes) auf preußischem Boden tun wollte. Auch ihr stark deutsches Gepräge sprach wohl dabei mit.

Ueber den starken deutschen Bevölkerungsanteil in dem durchquerten Gebiete haben wir in dem Auszug immer wieder etwas gehört. Wie uns ins Einzelne gehende Studien, z. B. zu familiengeschichtlichen Zwecken in Kirchenbüchern, immer wieder bestätigen, ist damals, also zu einer Zeit; in der Westpreußen und der Netzebezirk erst 15 Jahre preußisch waren, ohne daß damals solche Bevölkerungsverschiebungen stattgefunden hätten wie nach dem Weltkrieg, das Südposensche überhaupt noch zu Polen gehörte, der deutsche Anteil an der Einwohnerschaft insgesamt mindestens ebenso groß gewesen wie 1918, in einzelnen Gegenden im Hundertsatz sogar bedeutend höher, und erst besonders die Handwerkerauswanderung in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts nach der russisch-polnischen Grenzsperre ebenso wie eine kleinere landwirtschaftliche nach Kongreßpolen und später der starke „Drang nach dem Westen" haben das Deutschtum so geschmächt, daß die schließliche An-



Stadt Posen

Donnerstag, den 15. März

Sonnenaufgang 6.08, Sonnenuntergang 17.56; Mondaufg. 5.52, Mondunterg. 18.16. Neumond.

Heute früh 7 Uhr: Temperatur der Luft + 2 Grad Cels. Heiter. Südostwind. Barom. 740.

Gestern: Höchste Temperatur + 14, niedrigste + 4 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 15. März + 0,98 Meter gegen + 0,99 Meter am Vortage.

Wettervoraussage für Freitag, den 16. März: Wechselnd wolkig, einzelne Regenschauer; Temperatur wenig verändert; mäßige Südwestwinde.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Wielki:
Donnerstag: 11. Sinfoniekonzert.

Teatr Polski:
Donnerstag: „Der Vierte zum Bridge".
Freitag: „Der Vierte zum Bridge".

Teatr Nowy:
Donnerstag: „Ein besserer Herr".
Freitag: „Ein besserer Herr".

Kinos:

Apollo: „Heute leben wir".
Colosseum: „Im Dienste der Geheimpolizei" und „Die Favoritin des Maharadscha".
Gwiazda: „Ein Lied für dich". (5, 7, 9 Uhr; Sonntag 3 Uhr.)
Metropolis: „Der Professor im Kabarett".
Moje (fr. Odeon): „Die Rache der Fledermaus".
Słońce: „Das Privatleben Heinrichs VIII."
Sfinks: „Die letzte Zarin".
Wilsona: „Ein blonder Traum". (Lilian Harvey) (5, 7, 9.)

Deutscher, sprich deutsch!

Hinaus mit den Fremdwörtern!

Wenn wir jetzt mit Freude und Eifer unser Deutschtum pflegen, unserer gottgegebenen Eigenarten uns bewußt, wenn wir wissen und künden, daß wir mit den Männern und Frauen deutscher Zunge außerhalb der Reichsgrenzen eng verbunden sind, da werden wir uns mehr als früher darüber klar, daß unsere Sprache ein köstliches Gut unserer Gemeinschaft ist. Wir werden feinfühlig gegenüber der Entweihung der Muttersprache durch Fremdwörter. Anders als Französisch, das aus der Verbindung der keltischen Einwohnersprache mit dem Latein der römischen Eroberer erwuchs und starke Zuschüsse aus der Sprache sieghafter Germanenstämme bekam, anders auch als Englisch, die germanisch-romanische Mischsprache, ist unsere deutsche Sprache in Einheit und Reinheit erwachsen, und was geschichtliche und wirtschaftliche Einflüsse als Fremdgut brachten, ist Zutat geblieben. Nur was ins deutsche Gemüt, ins deutsche Leben aufgenommen wurde und durch Zeiten und Geschlechter Wert und Lebenskraft bewahrte, wurde eingedeutscht, wurde zum Lebensworte. Es paßte sich der deutschen Sprachform an und unterwarf sich den Entwickelungsgesetzen der deutschen Sprache. Die Fremdwörter bleiben lästige Ausländer und sollten abgeschoben werden.

Dr. Wilhelm Becker
(Deutscher Sprachverein).

Das Rätsel der Wünschelrute

Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein veranstaltet am Freitag, dem 16. März, abends 8 Uhr im großen Saal des Evangelischen Vereinshauses einen Lichtbildervortrag des Vorsitzenden des Internationalen Vereins der Wünschelrutenforscher, Dr. Beyer, über „Das Rätsel der Wünschelrute", worauf wir bereits mehrmals hingewiesen haben. Eintrittskarten zu 1,50, 1 und 0,50 Zl. sind im Vorverkauf in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung und an der Abendkasse zu haben.

Die Mitglieder des Vereins werden gebeten, sich Freikarten bei Herrn Goldschmiedemeister Schwarze, ul. Półwiejska 33, abzuholen.

Das Problem der Wünschelrute beschäftigte seit verhältnismäßig langer Zeit die Wassersuchenden in wasserarmen Gegenden. Auch bei uns gibt es Wünschelrutengänger, die oft mit Erfolg unterirdische Wasseradern entdecken.

In letzter Zeit hat die breite Oeffentlichkeit viel von Strahlungserscheinungen gehört, die krankheitserregend, lebensgefährlich, willensstärkend, gesundheitsfördernd usw. sein sollen.

Mit diesen angeblichen Strahlungserscheinungen wurde und wird mancher Schwindel getrieben. Es gibt immer noch leichtgläubige Menschen, die auf die unsinnigsten Dinge hereinfallen und sich zum Beispiel Entstrahlungsapparate kaufen, um dem sie quälenden Uebel abzuhelfen.

Die Wissenschaft bemüht sich eifrig um die Klärung dieser geheimnisvollen Vorgänge, hat aber bis jetzt damit verhältnismäßig wenig Erfolg gehabt.

Eine allgemeine, einwandfreie wissenschaftliche Erklärung des Problems der Wünschelrute und der angeführten sogenannten Strahlungserscheinungen gibt es bis heute nicht. Jedoch von Jahr zu Jahr werden neue Erfahrungen gemacht und neue Wahrheiten entdeckt.

Dr. Beyer will die wissenschaftlichen Bemühungen der letzten Jahre charakterisieren und ein allgemeines Bild über den jetzigen Stand der Wünschelrutenforschung geben. Etwa 50 Lichtbilder werden helfen, den Vortrag gemeinverständlich zu machen.

Der Vortrag ist allen unseren Lesern auf das wärmste zu empfehlen.

Verlängerung der Opernsaison

In der Dienstagssitzung des Magistrats ist beschlossen worden, die Opernsaison im Teatr Wielki bis zum 10. Mai zu verlängern.

Touristik interessiert nicht

Der Eindruck eines Weltreisenden

Gestern besuchte unsere Redaktion ein interessanter Gast, nämlich der Weltreisende M. D. Stankowic aus Belgrad. Herr Stankowic, der jugoslawischer Student ist, hat bereits Oesterreich, die Tschechoslowakei und die Balkanländer bereist und hält sich nun in Posen auf, um die polnischen Verhältnisse kennen zu lernen. Wir hatten Gelegenheit, mit dem jungen Weltreisenden über seine Eindrücke in Polen zu sprechen. So sehr sein Eindruck von Polen an sich ein durchaus positiver war — er kannte u. auch Krakau —, so konnte er doch sein Befremden darüber nicht unterdrücken, daß gerade in Polen das Interesse an der Touristik minimal ist und nicht mit dem in Oesterreich und der Tschechoslowakei verglichen werden kann.

*

Wir unsererseits waren darüber nicht weiter erstaunt, denn wie soll in einem Lande Touristik gedeihen, wenn es von einer Paßmauer umgeben ist, die für einen normalen Sterblichen unübersteigbar ist!

Aufhebung der Sozialleistungen

Warschau, 14. März. In Warschau sind Gerüchte im Umlauf, daß nach Beendigung der Sejmsession ein Dekret herauskommen soll, daß die Leistungen der Sozialbeiträge für ein Jahr zurückstellt. Verschiedene Wirtschaftskreise haben eine Denkschrift ausgearbeitet, die von der Regierung eine Revision der Sozialgesetzgebung, besonders der Sozialversicherung verlangt.

X. **Festnahme einer Taschendiebesbande.** Der Polizei ist es gelungen, vor der Postsparkasse in der ul. Dąbrowskiego die Taschendiebe Georg Zachocki aus Włocławek, Peter Michnowski aus Danzig, Stanislawa Zajączkowska aus Warschau, Josef Stachowiak und Stefan Tonder von hier festzunehmen. Die drei erstgenannten kamen speziell nach Posen, um hier Taschendiebstähle vor den Feiertagen zu begehen. — Am selben Tage wurde in der Straßenbahn der Linie 1 der vielfach vorbestraften Taschendieb Wladislaus Nowakowski ,ul. Spokojna 18, festgenommen.

X. **Vom Taschendieb bestohlen.** In den Räumen des Finanzamts ul. Piekary wurde dem St. Martinstraße 69 wohnenden Anton Zanczykowski eine Brieftasche, enthaltend 1000 Złoty Bargeld und 4 Viertellose der Staatslotterie aus der Tasche gestohlen.

X. **Selbstmordversuche.** Die Gr. Gerberstr. 4 wohnende Cecylje Rzańska trank in selbstmörderischer Absicht eine bisher unbekannte Flüssigkeit. Der hinzugerufene Arzt der Bereitschaft ordnete ihre Ueberführung in das Städtische Krankenhaus. — Marceli Zalewski, ul. Marsz. Focha 66, versuchte einen Selbstmord, indem er Lysol trank.

X. **Kindesleiche im Gemüllkasten.** Beim Räumen der Gemüllkästen in der Mühlenstraße wurde eine Kindesleiche weiblichen Geschlechts gefunden, welche in das Gerichtsprosektorium gebracht wurde.

X. **Diebstähle.** Aus dem verschlossenen Kellerraum des Roman Twardokens, ul. Grunwaldzka Nr. 15, wurden systematisch 9000 Kg. Ketten im Werte von 5000 Złoty gestohlen. Außerdem wurden gestern 17 Diebstähle gemeldet. Der Wert der gestohlenen Sachen wird auf 1700 Złoty geschätzt.

X. **Wegen Uebertretung der Polizeivorschriften** wurden 23 Personen zur Bestrafung notiert und wegen Trunkenheit, Bettelns und anderer Vergehen 5 Personen festgenommen.

Das polnisch-deutsche Sozialversicherungs-Abkommen

Da das polnisch-deutsche Sozialversicherungs-Abkommen vom 1. November 1933 bereits in Kraft getreten ist, kann sich der polnische Angestellte, der in Deutschland Beiträge für die Invaliden- oder Angestelltenversicherung gezahlt hat und dem die deutsche Rente noch nicht zuerkannt wurde, persönlich oder schriftlich an folgende polnische Institutionen wenden: Wer Beiträge für die Angestelltenversicherung gezahlt hat — an die Versicherungsanstalt für Geistesarbeiter in Warschau (Zakład Ubezpieczeń dla Pracowników Umysłowych), wer Beiträge für die Invalidenversicherung gezahlt hat — an die Emerital - Versicherungsanstalt für Arbeiter (Zakład Ubezpieczeń Emerytur dla Robotników) in Warschau. Die diesbezüglichen Dokumente sind vorzulegen. Ferner ist anzugeben, wann der Arbeiter oder Angestellte nach Polen zurückgekehrt ist und ob er dann in Polen versichert war. Personen, die nach dem Jahre 1916 nach Polen zurückgekehrt sind und in Deutschland Beiträge zugunsten der genannten Versicherungen gezahlt haben, können die deutsche Rente erhalten. (Bei Verstorbenen kommen die Familienangehörigen in Betracht.) Meldungen sind aber bis zum 1. August 1934 einzureichen, da sonst das Anrecht auf die Rente erlischt. Personen, denen die deutsche Rente bereits zuerkannt worden ist und denen sie infolge ihres Aufenthalts in Polen nicht ausgezahlt wurde, können diese Rente jetzt erhalten. Sie haben sich ebenfalls an die oben genannten polnischen Versicherungsanstalten zu wenden.

Fischerkarten für Gewässer innerhalb der Grenzzone

Es sei besonders darauf hingewiesen, daß Fischer, welche in Grenzzonen ihre Gewässer haben, Fischerkarten vom Wojewodschaftsamt Posen ausgestellt haben müssen. Nur auf Grund einer solchen Karte dürfen sie auf solchen Gewässern die Fischerei ausüben. Ausgestellte Fischerkarten für solche Personen vom Woztamt genügen nicht. Anträge auf Erteilung von Fischerkarten durch die Wojewodschaft sind durch das zuständige Grenzkommissariat zu stellen, welches diese mit ihrer Begutachtung an die Wojewodschaft weiterleitet. Die Anträge müssen mit einem Stempel von 5 Złoty versehen sein. Ebenso kostet die Fischerkarte eine Stempelabgabe von 5 Złoty.

Wochenmarktbericht

Obwohl das Wetter recht günstig war, zeigte der gestrige Markttag nicht den sonst üblichen regen Betrieb. Das Angebot, hauptsächlich auf dem Gemüsemarkt, war immer noch groß an Wintergemüsen aller Art. Butter und Eier waren in genügender Menge vorhanden. Die Preise für erstere sind schwankend und betrugen für Tischbutter pro Pfund 1.60—1.70, für Landbutter 1.40—1.50, Weißkäse 25—40, Milch das Liter 20 Groschen, Sahne pro Viertelliter 35 bis 40; für die Mandel Eier zahlte man 0.90 bis 1 Złoty. — Der Gemüsemarkt brachte Rotkohl zum Preise von 15—25 pro Kopf, Weißkohl kostete 10—20, Wirsingkohl 20—30, Grünkohl 30—35, Rosenkohl 70 Gr., Wruken 10 Gr., Mohrrüben 10—20, Kohlrabi 20 Gr., saure Gurken 10—20, Sauerkraut 15 Gr., Erbsen, Bohnen 20—30, getrocknete Pilze das Viertelpfund 1—1.40, Schwarzwurzeln 25—40, Suppengrün 5—10, Spinat 40—60, Kartoffeln 4, 3 Pfd. 10 Gr., Salatkartoffeln 10 Gr., Sellerie 20—25, Petersilie 20, Schnittlauch, grüne Petersilie 10 Gr., Zwiebeln 15 Gr., ein Bündchen Rhabarber kostete 40—50, Radieschen 35 Gr., ein Köpfchen Salat 20 Gr.; für ein Pfund Aepfel

---

siedlungspolitik nach 1886 kaum mehr die früheren Verluste wettmachen konnte. Hier ist für Heimatforscher noch viel Arbeit zu tun, um anderslautende, bewußt fälschende oder irrtümliche Anschauungen zu berichtigen. Wenn diese Zeilen dazu anregen sollten, wären sie nicht umsonst geschrieben. Wenn in Posen und Pommerellen sich nicht bald etliche Liebhaber der Heimatforschung ans Werk machen, erleben wir das beschämende Schauspiel, daß dank der vorbildlichen Arbeit einiger weniger Heimatforscher die meist jüngeren, jetzt noch vorhandenen deutschen Siedlungen in Kongreßpolen besser erforscht sein werden als die hiesigen.

Wenn die Polen vielfach gegenüber den Hinweisen auf die Kulturarbeit zu preußischer Zeit (wie der Entwässerung des in seinem früheren Zustand in unserem Aufsatz geschilderten Obrabruches) betonen, daß in den Westgebieten die Kultur auch schon im 18. Jahrh. höher gestanden habe als in anderen von Altpolen, so ergibt sich aus obigen zeitgenössischen Darlegungen wohl deutlich genug, daß diese Tatsache auch großenteils dem deutschen Bevölkerungsteil zu verdanken gewesen ist, der seit dem Beginn des polnischen Staates stets wirklich der Hauptkulturträger gewesen ist.

Sollten unsere Ausführungen aber keinen Glauben finden, so könnten wir gelegentlich mit weiteren zeitgenössischen Stimmen dienen, die obige Darlegungen erhärten. Diese Dinge zu erfahren, ist besonders für unsere Jugend wichtig, der sie vielfach von polnischen Lehrern in stark gefärbtem Sinn vorgesetzt werden. Sie sollte ein ungeschminktes Bild jener Zeit in der Sprache der Jahre erhalten, und deshalb habe ich die Abschnitte unverändert gebracht. Sie wird daran erkennen, daß wir größtenteils die Erben einer viele Geschlechterfolgen dauernden Ueberlieferung sind, daß dieser unser Heimatboden mit viel Schweis und Blut unserer Vorfahren gedüngt ist — der Name Thorn erinnert uns an das Blutgericht vor 210 Jahren —, und daß uns diese Verbundenheit von Blut und Boden heilig sein muß.

Der Fisch mit der Ritterlanze

Von Willy Ley.

In der Nähe von Innsbruck gibt es in einer landschaftlich prachtvollen Gegend ein altes Kloster, das Kloster Wilten. Und die Sage berichtet in ihrer aus Dichtung und Wahrheit gemischten Sprache, daß einst ein Riese Heymo gelebt habe, den es nach einem nahen Garten mit silbernen Bäumen und Aepfeln aus purem Golde daran gelüstete. Leider wurde der Garten von einem Drachen bewacht, der nicht recht mit sich verhandeln ließ.

Für die Erlangung silberner Gärten mit goldenen Aepfeln, die ein Drache bewacht, gibt es jedoch ein einfaches Rezept. Man schlägt das Untier tot, nimmt das Gold an sich und ist auch noch überzeugt, ein gutes Werk getan zu haben. Der Riese Heymo handelte — so erzählt die Sage — nach diesem Rezept und zog sich nach vollbrachter Tat in den wohlverdienten Ruhestand zurück. Vorher aber erbaute er als Beweis seiner braven Gesinnung das Kloster Wilten und schenkte ihm die Drachenzunge in einem silbernen Kasten, ein Luxus, der ihm ja jetzt nicht weiter schwer fiel.

Soweit die Sage. Fromme Mönche behaupteten später, das Kloster hätten sie selbst gebaut und nicht der Riese Heymo; Tatsache war aber, daß die Drachenzunge von ihnen bewahrt wurde und der Silberkasten dazu auch. Später geschah es in schweren Zeiten, daß der Kasten „dem schmelztiegel hat müssen consecrieret werden, so daß dieses drakenhöltumb in einen blos helzernen Futteral" liegen mußte. Dann ging auch die Drachenzunge verloren, fand sich aber wieder an, geriet in die Hände moderner Gelehrter, die in ihren Abhandlungen feierlich verkündeten, diese Drachenzunge des Klosters Wilten sei natürlich keine Zunge und noch weniger die eines Drachen, sondern das Rostrum eines Xiphias gladius.

„Xiphias gladius" bedeutet zu deutsch „Schwert der Schwerter" und ist der wissenschaftliche Name des Schwertfisches. „Rostrum" heißt wissenschaftlich die verlängerte und verhornte Oberlippe dieses Fisches, also eben sein Schwert. Mit der Romantik der Geschichte scheint es nun nichts zu sein. Das Schwert eines bekannten Fisches, wahrscheinlich seinerzeit von einem Pilger mit der dazugehörigen Sage mitgebracht ... Was hat das schon auf sich?

Die Seeleute behaupten allerdings, daß der Schwertfisch ein ganz gefährlicher Bursche sei und ein Kampf mit ihm mindestens so gefährlich wie mit einem Drachen. Die Wissenschaft hielt lange nichts davon, womit sie zweifellos recht hatte. Denn es hat zu allen Zeiten Leute gegeben, die unbestandene Abenteuer niederschrieben, wie beispielsweise Pedro Fernandez, der 1605 eine kleine Südseeinsel zum großen Kontinent erklärte. Im Falle Schwertfisch aber hatten die Seeleute recht, das sah man langsam ein. Es ging sogar sehr langsam, aber die Wissenschaft war daran unschuldig. Es gibt nämlich außer dem Xiphias noch zwei andere Meertiere, die sonderbare Oberkieferverzierungen haben, den Sägefisch aus der Familie der Rochen und den Narwal, ein Seesäugetier. Beim Narwal ist das Wunder ein schraubenförmig gedrehter Zahn, der ein Drittel so lang wird wie das ganze Tier; er kommt nur dem Männchen zu und dürfte also wohl ein Geschlechtsabzeichen ohne weitere Funktion sein. Der Sägefisch hat die bekannte Säge, deren Zweck unklar ist, so daß man auf Tang-Abreißen rät. Mancher Seemann hatte aber, von einigen Grogs ermuntert, im heimatlichen Hafen erzählt, wie das Ungeheuer mit seiner Säge sein gutes Schiff angesägt und der Narwal mit seinem Spieß Rammsporn gespielt habe. Und wie als Dritter im unheimlichen Bunde der Schwertfisch sich als lebender Torpedo bewährt hätte.

Da war es wirklich nicht leicht, einwandfrei festzustellen, daß Narwal und Sägefisch harmlos sind, der Schwertfisch aber nicht. Schon seine Größe und die Art des Beutemachens läßt vermuten, daß man nicht unvorsichtig mit ihm umgehen soll. Das fünf Meter lange Tier stürzt sich auf einen Schwarm harmloser Fische, haut mit der scharfen Lanze rücksichtslos um sich, bis alles im Blute schwimmt, und beginnt erst dann sich zu sättigen. Daß er bei dieser Angriffsweise versehentlich auch an Boote gerät, ist schon öfter vorgekommen.

Der Zoologe Pechuel-Loesche entging dem Tode mit genauer Not, als ein Schwertfisch nicht nur die Lanze, sondern auch noch einen ganz erheblichen Teil des Kopfes durch den Boden des Fahrzeugs rannte. Bei einem anderen Ruderboot brachte es schon ein kleiner Xiphias fertig, mit einem Hieb durch beide Seitenwände zu stoßen; das Bein des Ruderers, das sich in der Schußlinie befand, mußte mit daran glauben.

Die riesige Kraft des Stoßes wirkt auch noch bei größeren Schiffen. Einem alten englischen Kriegsschiff wurden 2,5 Zentimeter Außenverschalung und 7,6 Zentimeter Planke durchstoßen. Das Schwert drang dann noch 11 Zentimeter tief in einen eichenen Pfosten ein, wo es schließlich abbrach. Einem Walfischfänger zerstörte ein Schwertfisch ein gefülltes Tranfaß im Lagerraum, das Faß aber stand hinter 2,5 Zentimeter Verschalung mit Kupferbeschlag, 7,5 Zentimeter Planke und 30 Zentimeter Querbalken aus Eichenholz. Tatsache ist auch, daß solche Angriffe nicht immer Zufälle sind; einmal unternahm ein großer Schwertfisch einen Rammstoß, nachdem er sich von einer zu anderen Zwecken ausgehängten Angelleine losgerissen hatte. Diese Geschichte hatte sogar noch ein gerichtliches Nachspiel, da die Versicherungsgesellschaft sich erst weigerte, die Ausbesserung des schwer lecken Schiffes zu bezahlen. Sie war der Meinung, man hätte das wackere Tier nicht mit der Angel „reizen" sollen.

Unsere Technik pflegt, wenn ihr wieder eine Erfindung gelungen ist, in der Natur eine Parallele zu entdecken, von der sie vorher nichts gewußt hat. So bildet auch der Xiphias gladius eine Parallele zum Unterseeboot. Ein ganz modernes Boot, das seine Torpedos über 10 Kilometer weit speit, ist er zwar nicht, dafür ist sein „Modell" auch schon viele tausend Jahre alt.

forderte man 25—90, für Backobst 0.80—1.00, Musbeeren 40—50, Pflaumenmus 80—90, Walnüsse 1.30 Zl., Backpflaumen 1—1.20, Bananen das Stück 30—60, Apfelsinen 40—50, Mandarinen 30 Gr., Zitronen 10 Gr., für 3 Stück 25, Auslandsäpfel 1—1.30. — Der Fleischmarkt war gut beschickt; er lieferte schon eine größere Anzahl Osterschinken und auch Wurst in verschiedener Preislage. Ein Pfund Schweinefleisch kostete 70—85, Rindfleisch 70—90, Kalbfleisch 0.70—1.00, Hammelfleisch 0.70—1.00, roher Speck 80 Gr., Räucherspeck 1—1.10, Schmalz 1.20—1.30, Kalbsleber 1.20—1.30, Schweineleber 70 Gr., Gehacktes 70—80, Rindsleber 50 Gr. — Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 1.30 bis 3.50, Enten 2—3, Gänse 5—7, Puten 4.50—6, Perlhühner 2—3 Zl., Tauben das Paar 1—1.10, Kaninchen 1—2.50. — An den Fischständen war eine genügende Auswahl zu finden; die Nachfrage war mäßig. Man forderte für Hechte 1.20 bis 1.40, Schleie 1.30 Zl., Karpfen 1.30 Zl., Weißfische 50—80, Barsche 0.50—1.00, Bleie 0.90 bis 1.00, grüne Heringe 40 Gr., 3 Pfd. 1 Zl., Oel das Viertelliter 50—60, Stockfisch 1 Pfd. 1 Zloty. Räucherfische waren in größerer Auswahl zu finden. Salzheringe kosteten 10—15 das Stück, Matjesheringe 30 Gr. das Stück. — Der Blumenmarkt zeichnete sich durch ein großes Angebot der schönsten Frühlingsblumen aus; auch Sämereien gab es in genügender Auswahl.

Wojew. Posen

Im Zeichen der Verständigung

in. **Gnesen.** Vor einigen Tagen erhielt hier ein junger Mann einen Brief von seiner in Deutschland lebenden Schwester. Auf der Anschrift stand irrtümlicherweise Gnesen — Deutschland statt Gnesen — Polen. Darob große Aufregung auf der Post, der Brief wanderte zur Polizei und von dort zum Gericht. Der junge Mann war höchst erstaunt, als er eines schönen Tages eine Vorladung zum Gericht erhielt, da er sich keines Vergehens bewußt war. Dort wurde der junge deutsche Mann vom Richter mit harten Worten gescholten, ja, es wurde ihm sogar klipp und klar gesagt, wem es hier nicht gefalle, der könne nach Berlin gehen. Auf Anordnung des Richters wurde ferner der Brief dort geöffnet und verlesen.

Uns erscheint das alles recht merkwürdig, da es jedem Laien und umso mehr einem juristisch geschulten Beamten bekannt ist, daß kein Gesetz besteht, welches den Empfänger einer Zusendung für ein Vergehen — hier handelt es sich aber einfach um ein Versehen! — des Absenders verantwortlich macht. Zudem ist der junge Mann polnischer Staatsbürger, hier ist seine Heimat, und er hat es auch nicht nötig, von hier fortzugehen. Die Heimat ist kein schmutziges Hemd, das man einfach auszieht und fortwirft!

Inowroclaw

z. **Typhus-Epidemie.** Auch in Piotrków-Kuj. grassiert seit mehreren Wochen eine schwere Typhus-Epidemie, an der bereits eine große Anzahl Personen erkrankt ist. Verschiedene Todesopfer waren schon zu verzeichnen. Seitens der Sanitätsbehörde sind alle erforderlichen Maßnahmen zur Behebung der Krankheit getroffen worden.

Schubin

§ **Selbstmordversuch.** Am Sonntag unternahm die 22jährige Zofja Sandowska von hier einen Selbstmordversuch in einem Hotel in Bromberg. Die S. war seit längerer Zeit ohne Stellung und versuchte vergeblich irgendwo als Dienstmädchen unterzukommen. Für ihr letztes Geld kaufte sie Veronal, mietete in einem Hotel ein Zimmer, um Selbstmord zu verüben. Die Lebensmüde wurde von der alarmierten Rettungsbereitschaft in das Städtische Krankenhaus gebracht, wo ihr der Magen ausgepumpt und damit jede Lebensgefahr beseitigt wurde.

dh. **Schweinediebstahl.** In einer der letzten Nächte wurden dem Landwirt Kleis in Hohenwalden fünf Schweine im Gesamtgewicht von ungefähr 4 Zentner gestohlen. Die Diebe hatten ein Loch in die Mauer des Stalles gebohrt, durch das sie mit ihrer Beute entkamen.

Bromberg

Das Vermögen der Stadt Bromberg

y. Gelegentlich der Durchberatung des Stadthaushaltsplanes für das Budgetjahr 1934/35 gab der Stadtpräsident Barciszewski über den Vermögensstand der Stadt Bromberg einige aufschlußreiche Zahlen bekannt. Das Vermögen der Stadt betrug im Jahre 1914 28 648 705 M., gegenwärtig beträgt das Vermögen 87 883 872 Zloty. Die Schulden der Stadt betrugen im Jahre 1914 13 Millionen Mark, und jetzt betragen sie 14 488 744 Zl. Die Hälfte des städtischen Vermögens ruht im Grundbesitz, und zwar beträgt der Wert der der Stadt gehörenden Wohn- und Verwaltungsgebäude, Schulen, Krankenhäuser, Theater, Bibliotheken, Feuerwache, Parkanlagen, Sportplätze, Denkmäler, Gleisanlagen, Bauplätze usw. 41 749 427 Zloty. Für das unvollendet gebliebene Krankenhaus in Bleichfelde sind bisher 1 635 818 Zl. verausgabt worden. Der Wert des städtischen beweglichen Inventars ist mit 4 216 631 Zloty eingesetzt. Die gewerblichen Unternehmungen der Stadt repräsentieren einen Wert von 36 318 982 Zl.. Einige kleinere Aktivposten betragen zusammen 3 960 014 Zl. Nach Abzug der Schulden beläuft sich demnach das Reinvermögen der Stadt buchmäßig auf 73 395 128 Zloty. In dieser nicht ungünstig erscheinenden Zusammenstellung ist jedoch zu berücksichtigen, daß auf der Passivseite zwischen den Jahren 1914 und 1934 eine gewaltige Inflation mit geringer Aufwertung liegt. Sodann ist der jetzige Zinsfuß höher als der von 1914, die Rentabilität aber, sofern es sich nicht gerade um Unternehmen mit ausgesprochenem Monopolcharakter handelt, erheblich niedriger. Das mit über 1½ Millionen Zloty in obiger Aufstellung figurierende Krankenhausgebäude befindet sich seit Jahren in dem gleichen unvollendeten Zustand mit offenen Fensterhöhlen. Seine hohe Bewertung ist also bei den immer geringer werdenden Aussichten auf Vollendung zumindest sehr imaginär.

Reinlichkeits-Institut

Unter diesem Namen hat die Firma „Schicht“, die größte Seifenfabrik in Polen und Herstellerin des bekannten Seifenpulvers „Radion“, in Posen, ul. Pocztowa 29, ein Unternehmen eröffnet, das den Fragen der „großen Wäsche“ dienen soll. Damit soll nicht gesagt sein, daß unsere Hausfrauen nicht richtig waschen könnten, das Institut will ihnen nur durch den Mund eingearbeiteter Instruktorinnen und anhand praktischer Vorführungen zeigen, welche Bedeutung den Waschpulvern beizumessen ist und was für die Schonung der Gewebe zu beachten ist. Die Vorträge finden ab morgen täglich (kostenlos) in den Räumlichkeiten des Instituts statt. Derartige Einrichtungen der Firma Schicht bestehen bereits in verschiedenen Orten und sollen sich eines überaus regen Interesses der Hausfrauen erfreuen.

Warschau—Berlin in 3 Stunden

Vor der Eröffnung des deutsch-polnischen Flugverkehrs
10 Minuten Zwischenlandung in Posen

Das im Januar 1934 abgeschlossene deutsch-polnische Streckenabkommen für den Linienflugverkehr wird binnen kurzem die Unterschriften des Reichsluftfahrtministers und des polnischen Verkehrsministers erhalten und damit gleichfalls in Kraft treten. Bereits seit Wochen verhandeln die Deutsche Lufthansa A.-G. und die Polnische Fluglinien „Lot“ A.-G. über die Aufnahme des ständigen Zivilflugverkehrs auf der in diesem Abkommen vorgesehenen neuen Fluglinie Berlin—Warschau. Die ursprünglich für den 1. Mai in Aussicht genommene Eröffnung der Linie dürfte auf den 29. April 1934 vorverlegt werden, wenn ein dahingehender Wunsch der „Lot“ Berücksichtigung findet, die am gleichen 29. April 1934 auch den Jahrestag ihres fünfjährigen Bestehens und die offizielle Eröffnung ihres neuen Hauptflughafens in Okentie festlich begehen wird. Ueber die Befliegung der Linie Berlin—Warschau ist bisher folgendes vereinbart worden:

Die Linie soll von Anfang an täglich, auch Sonntags, in beiden Richtungen einmal beflogen werden, und zwar im Poolsystem von der deutschen und der polnischen Gesellschaft, so daß beide Gesellschaften je die Hälfte der Flüge vornehmen und die Gesamteinnahmen der Linie unter sich ohne Rücksicht auf die Einnahmen bei den einzelnen Flügen verteilen werden. In der Praxis würde das so geschehen, daß jede Gesellschaft in jeder Richtung einmal alle zwei Tage fliegt. Die Flugdauer ist für den Anfang, 10 Minuten Zwischenlandung in Posen eingeschlossen, auf 3 Stunden 40 Minuten reichlich bemessen worden und soll später auf drei Stunden herabgedrückt werden. Der tägliche Abflug von Warschau nach Berlin ist mit Rücksicht auf die wichtigsten Fluganschlüsse auf 10.50 Uhr (Ankunft in Berlin 14.30 Uhr), der von Berlin auf 15.25 Uhr (Ankunft in Warschau 18.35 Uhr) festgesetzt worden. Die Ankunft des Warschauer Flugzeugs in Berlin erfolgt rechtzeitig für den Anschluß an die wichtigsten durchgehenden Linien nach den westeuropäischen Hauptstädten, so daß bei seiner Benutzung nach 10.50 Uhr Abflug von Warschau um 19 Uhr Amsterdam, um 20.50 Uhr London und um 21 Uhr Paris erreicht werden kann. Die Strecke wird zunächst mit den Fokker-Apparaten der „Lot“ und den Rohrbach-Roland-Maschinen der Lufthansa, beide dreimotorig, beflogen werden.

Sturz aus dem Fenster

In der Unterfähnrichschule ereignete sich neulich ein tragischer Unfall. Der Unterfähnrich Jan Skonieczny trat nachts auf den Balkon hinaus, um frische Luft zu schöpfen, und beugte sich dabei weit über das Geländer, so daß er das Gleichgewicht verlor und hinunterstürzte, wobei er sich einen Bruch der Wirbelsäule zuzog, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Wongrowitz

dh. **Frecher Ueberfall.** Am 6. d. Mts. wurde Fräulein Kurek um 9 Uhr abends auf dem Heimwege vom Bahnhof Popowo koscielne von unbekannten Banditen überfallen und der Handtasche beraubt. Die Banditen konnten im Schutze der Dunkelheit entkommen. In der geraubten Handtasche befanden sich Invalidenmarken sowie auch bares Geld in Höhe von 310 Zloty. Die leere Handtasche fand man am nächsten Tage vor dem Postgebäude auf dem Zaune hängen.

Schubin

§ **Betr. Altersversicherung.** Im letzten amtlichen Kreisblatt ist eine Bekanntmachung der Versicherungsanstalt in Bromberg veröffentlicht, in der darauf hingewiesen wird, daß nach der neuen Versicherungsordnung, die mit dem 1. Januar verpflichtet, landwirtschaftliche Arbeiter nicht mehr der Altersversicherung unterliegen. Für diejenigen jedoch, die nach der alten deutschen Versicherungsordnung der Versicherung unterlagen, wird insofern eine Ausnahme gemacht, als diese die Marken weiter kleben können, um ihre Ansprüche nicht zu verlieren. Auch Landarbeiter, die in Dörfern wohnen und die sich freiwillig versicherten, können ebenfalls Invalidenmarken weiter kleben.

Murowana Goslin

hk. **Einbruchsdiebstahl.** In der hiesigen Molkerei brachen bisher nicht ermittelte Täter ein und stahlen 132 Kilogramm Butter, die einen Wert von etwa 400 Zl. haben.

Obornik

hk. **Selbstmörderin in der Warthe.** In unserer Nr. 57 berichteten wir den Selbstmord eines unbekannten Mädchens, das von der Warthebrücke in die Fluten gesprungen ist. Nunmehr stehen die Personalien der Selbstmörderin fest: Zofja Gniatkowska, 28 Jahre alt, aus Obornik. Ueber das Tatmotiv ist nichts näheres bekannt.

Nakel

§ **Goldene Hochzeit.** Das seltene Fest der Goldenen Hochzeit feierte am Sonntag der Landwirt August Mathes mit seiner Frau Luise, geb. Schmidt, aus Nakel. Das Jubelpaar erfreut sich noch heute guter Gesundheit und geistiger und körperlicher Frische.

Wirsitz

§ **Zwangsversteigerung.** Das im Grundbuche von Wissek, Band X, Blatt 277 eingetragene Grundstück der Landwirtin Anna Schauer, geb. Wraase, wird am 12. Mai vormittags 10 Uhr im hiesigen Burggericht (Zimmer Nr. 10) zwangsweise versteigert.

Samter

hk. **Diebstahl.** Am 10. d. Mts. nachts stahlen Diebe aus dem verschlossenen Hühnerstall des Landwirts Chojan in Gluchowo 23 Hühner und verschwanden unerkannt.

Lissa

k. **Pferdeimpfung in Lissa-Stadt.** Der hiesige Stadtvorstand gibt bekannt, daß die Untersuchung und Impfung der Pferde aus Lissa-Stadt nach nachstehendem Plan erfolgt: Freitag, den 23. 3., mittags um 12 Uhr Impfung der Pferde mit den Buchstaben A—O einschl. Begutachtung am Sonnabend, dem 24. 3., vormittags um 9 Uhr. Montag, den 26. 3., vormittags um 9 Uhr Impfung der Pferde mit den Buchstaben P—Z einschließlich. Begutachtung dieser Pferde am Dienstag, dem 27. 3., vormittags 9 Uhr. Untersuchung, Impfung und Begutachtung findet am Viehmarkt an der Lindenstraße statt. Die Ausweispapiere der Pferde sowie Herkunftszeugnisse der Tiere sind bei der Impfung vorzulegen.

Rawitsch

— **Vom Jahrmarkt.** Der gestrige Jahrmarkt zeigte das gewohnte Bild. Juden und nochmals Juden. Wie man bei diesen bedient wird, zeigt folgende Episode. Eine Dame ließ sich durch den unwahrscheinlich billigen Preis verleiten, 10 Meter Spitzen zu kaufen. Als sie dieselben zu Hause nachmaß, mußte sie feststellen, daß sie nur 8½ Meter erhalten hatte. Auf ihre sofortige Beschwerde hin bekam die Käuferin den fehlenden Rest anstandslos nachgeliefert. Kommentar überflüssig. Wegen der allgemeinen Geldknappheit war der Umsatz nur gering. Der größte Teil der die Budengassen durchflutenden Menge bestand aus Neugierigen. Auffallend war, daß viele der auswärtigen Händler reiche Vorräte an Geflügel aufkauften. — Auf dem Viehmarkt waren besonders Pferde in großer Zahl zum Verkauf gestellt. Dank der überall einsetzenden Landarbeit wurden trotz des großen Angebotes recht günstige Preise erzielt. Die Preise schwankten je nach Qualität zwischen 160—500 Zloty. Weniger reich war der Markt mit Rindvieh beschickt. Man zahlte für ältere Milchkühe 150—180, für Kühe mit Kälbern 200—250, für tragende Kalben 200, für gute Milchkühe bis 300 Zloty. Jungvieh und Kälber waren nicht angeboten. Recht stark war der Schweinemarkt beschickt. Auch hier zeigte sich große Kauflust. Es kosteten Ferkel 8—15, Läuferschweine 25 Zloty. Schlachtreife Schweine waren fast gar nicht angeboten. Für ein Schwein von über zwei Zentnern wurden 66 Zloty bezahlt. Für tragende Ziegen wurden 10—15 Zloty gefordert. Der Auftrieb von Ziegen war gering. Der Jahrmarkt verlief ohne Zwischenfälle.

— **Vom Männer-Turnverein.** Als erste sportliche Veranstaltung in diesem Jahre findet am kommenden Sonntag ein Gepäckmarsch über 7½ Kilometer statt. Um möglichst allen die Teilnahme daran zu ermöglichen, sind die Teilnehmer in drei Altersgruppen eingeteilt worden. Die erste Gruppe, die eine Belastung von 10 Pfund erhält, umfaßt Jungturner bis zu 18 Jahren und Turnerinnen. Die zweite Gruppe, mit einer Belastung von 25 Pfund, wird von Turnern bis zu 25 Jahren gebildet. Die dritte Gruppe, ebenfalls mit 25 Pfund Belastung, besteht aus Turnern von 26 Jahren an. Meldungen zu dem Lauf, zu dem um 1 Uhr mittags gestartet wird, sind am Sonnabend abend in der Turnhalle abzugeben. Auch der Betrieb auf dem Turnboden weist recht gute Beteiligung auf. Wenn man die strahlenden Gesichter von Turnern und Jungturnern sieht, so erkennt man die Wahrheit des Merkwortes: Turnen ist Arbeit im Gewande der Freude. Kein Vater und keine Mutter sollte ihren Kindern diese Freude, die ja manchmal wohl zum Anfang etwas bitter schmeckt, vorenthalten.

Wollstein

* **Versammlung V. H. u. G.** Am 12. März fand in der Konditorei Schulz eine Monatsversammlung des Verbandes für Handel und Gewerbe, Ortsgruppe Wollstein, statt, zu der annähernd 30 Mitglieder erschienen waren. Der Obmann, Herr Bruno Schulz, begrüßte die Erschienenen und eröffnete damit die Versammlung. Im Anschluß daran sprach Herr Schulz über einen eventuellen Austausch von Meistersöhnen für ein Jahr nach Deutschland. Herr Korzeniewski gab dann einen ausführlichen Bericht über die Pauschalumsatzsteuer. Demnach wird dieselbe für bestimmte Unternehmen auf Grund des Warenumsatzes von 1930/31 durchschnittlich berechnet. Die pauschalisierte Umsatzsteuer wird in vier Raten mit folgenden Terminen bezahlt: 15. April, 15. Juli, 15. Oktober und 15. Dezember 1934. Unternehmen, die bis zum 15. März bei der zuständigen Steuerbehörde eine schriftliche Erklärung abgegeben haben, daß vom Beginn des Jahres 1934 an ordnungsgemäße Handelsbücher geführt werden, unterliegen nicht der Pauschalisierung der Umsatzsteuer. Herr Schulz erinnerte noch einmal an die am Freitag, dem 16. März, vormittags ½11 Uhr im Saale des Schützenhauses stattfindende Unterverbandstagung, auf welcher Herr Dr. Swart-Posen sprechen wird. Mit einer Aussprache über die politische Lage wurde die Versammlung geschlossen.

Kirchplatz Borui

sy. **Ein dreister Raubüberfall** wurde in der Nacht zum Mittwoch beim Kaufmann Seliger in Neu-Borui verübt. Fünf Banditen verschafften sich vom Hausboden aus Eingang. Die Banditen terrorisierten das Ehepaar mit vorgehaltenem Revolver und verlangten die Herausgabe des Geldes. Herr S. gab ihnen 50 Zloty. Darauf durchsuchten sie noch die ganze Wohnung und fanden in einer Kassette noch gegen 150 Zl. Dann räumten sie den Laden aus und nahmen Schokolade, Tabak, Kaffee, Seife, Strümpfe und allerlei Kolonial- und Kurzwaren mit. In den Banditen erkannte Herr Seliger Personen wieder, die am Tage zuvor bei ihm gebettelt hatten.

Ueberschwemmungen und „Blut“-Regen in Oberitalien

Mailand, 15. März. Die anhaltenden Regenfälle der letzten Tage haben es mit sich gebracht, daß

sämtliche Flüsse Hochwasser führen

und an vielen Stellen über ihre Ufer getreten sind. Weite Strecken der Po-Ebene sind überschwemmt. Die Schäden an den Saaten sind sehr groß. In Stoffoli umspülten die Wassermassen bedrohlich eine Ansiedlung. Die vierzig Bewohner mußten mit Vieh und Habe von der Miliz mit Kähnen aus ihren Häusern geholt werden. In der Nähe von Ferrara ist das Wasser auf 500 Hektar Breite

in das neue urbar gemachte Gebiet eingedrungen

und hat dort verheerende Verwüstungen angerichtet. Im Alpengebiet Oberitaliens ist allenthalben Neuschnee gefallen. In den Bergen hat der anhaltende Sturm an vielen Orten Lawinen gelöst. Stellenweise bemerkte man auch wieder die seltsame Erscheinung des sog. „Blut“-Regens, der Dörfer, Bäume und Sträucher rot färbt. Er ist vermutlich auf eine

Vermengung der Regentropfen mit rotem Sand,

der im afrikanischen Wüstengebiet durch den Sturm aufgewirbelt worden ist, zurückzuführen.

*

Paris. Bei einem Hauseinsturz in Beirut sind 27 Personen ums Leben gekommen. Zwölf Schwerverletzte wurden dem Krankenhaus zugeführt. Man rechnet nicht mehr damit, weitere Opfer unter den Trümmern zu finden.

Start norwegischer Eislaufmeister in Moskau

Der Finne Thunberg lehnte Moskauer Angebot ab

Vor einer übergroßen Zuschauermenge haben sich norwegische Eislaufmeister in Sowjetrußlands Hauptstadt produziert. Die Sowjetrussen stachen dabei gegen die norwegische Elite nur wenig oder gar nicht ab.

Der Moskauer Start der Norweger hat aber ein unangenehmes Nachspiel für die Teilnehmer gehabt. Die Eisschnell-Läufer Ivar Ballangrud, Michael Staksrud und Hans Engnestangen hatten vor längerer Zeit Angebote aus Rußland erhalten, um in Moskau zu laufen. Vom Norwegischen Verband wurde jedoch die Starterlaubnis mit der richtigen Begründung verweigert, daß der russische Verband dem Internationalen Eislaufverband nicht angehöre. Die drei Läufer kümmerten sich jedoch wenig um die Startverweigerung, reisten ohne diese ab und schickten von Stockholm aus an ihren Verband ihre Austrittserklärung.

Da der norwegische Verband inzwischen erfahren hat, daß die drei Läufer für ihren Moskauer Start je 20 000 Kronen angeboten erhielten, ist er, wie verlautet, zu einer Disqualifikation geschritten, da die drei Läufer als Berufssportler zu betrachten seien. In diesem Zusammenhang ist es interessant, zu erfahren, daß der Finne Clas Thunberg von Moskau ebenfalls ein Angebot, und zwar in Höhe von 50 000 finnischen Mark erhalten hat, dieses jedoch ablehnte.

Aus aller Welt

Der roten Hölle entronnen

Deutsche Kolonisten am Amurbogen / Wie Peter Wiebe floh / Der Marsch über das Pamirplateau

Rußlanddeutsche Flüchtlingsschicksale, erzählt von **F. H. Reimesch**-Berlin

Im Reichsausschuß „Brüder in Not“ zu Berlin werden augenblicklich darüber Verhandlungen gepflogen, auf welche Weise die 320 rußlanddeutschen Flüchtlinge, die in Charbin unter allerschwersten Umständen ihr Leben fristen müssen, abtransportiert werden sollen. In Deutschland ist leider kein Platz für sie, und es ist auch noch die Frage, ob sich diese Menschen in die Verhältnisse des Mutterlandes eingewöhnen könnten, da sie nun schon seit bald einem Jahrzehnt ständig auf der Flucht leben. Es sollen die Mittel bereitgestellt werden, um sie nach Brasilien zu überführen, wo bereits viele Tausend rußlanddeutsche Flüchtlinge eine neue Heimat gefunden haben; sie sollen mit den notwendigsten Gerätschaften ausgerüstet werden, um in Brasilien auf Neuland zu siedeln. Wer sind diese Flüchtlinge und woher kommen sie? Der Film „Flüchtlinge“ hat Hunderttausenden das furchtbare Schicksal solcher armen Menschen vor Augen geführt, freilich im Gewand des Filmdramas und mit mancherlei Fehlern behaftet. Die Wirklichkeit war hundertmal grauenhafter, als der Spielfilm sie darstellte. Einige wenige Schicksale seien hier mitgeteilt, doch zunächst einige allgemeine Daten:

Die deutschen Kolonisten am Amur

Die Bolschewiken haben alle deutschen Bauern aus ihren Dörfern vertrieben, die sich der Kollektivisierung nicht unterwerfen wollten oder Kulaken waren, d. h. also wohlhabende Bauern. Wer einmal in seinem Leben wohlhabend gewesen ist, wird in Rußland so lange verfolgt, bis er entweder elendiglich zugrunde geht oder das Land verläßt. Zehntausende von Familienvätern wurden als Sklaven in die unendliche Wildnis Nordsibiriens verschleppt oder auf die Halbinsel Kola, wo sie als Holzfäller und Straßenarbeiter verwendet wurden und zu Tausenden langsam zugrunde gingen. Frauen und Kinder wurden zumeist irgendwohin nach Sibirien verbannt. Tausende von Familien haben sich aufgemacht, um sich, wie man so in Rußland sagt, freiwillig in Sibirien anzusiedeln, denn sie hatten erfahren, daß sie dort verhältnismäßig wenig belästigt leben könnten. Die meisten trugen die brennende Sehnsucht im Herzen, aus dem Fernen Osten über den Amur oder Ussuri nach der Mandschurei flüchten zu können. Wir wissen von dem Schicksal dieser Menschen wenig, aber im großen Amurbogen zwischen Blagowjeschtschensk und Chabarowsk soll es Hunderte von kleinen Siedlungen geben, in denen deutsche Kolonisten seit der Kriegszeit angesiedelt sind. Mehrere Jahre hindurch kümmerten sich die Bolschewiken nicht um sie. Als dann aber immer mehr Flüchtlinge bei Nacht und Nebel im Winter über die zugefrorenen Ströme nach der Mandschurei flohen, erhielt die GPU. strengste Befehle, die Flüchtlinge zurückzuhalten. Wir wissen von einer Gruppe, die an der Ussurigrenze bei der Stadt Hulin flüchten wollte und

von den bolschewistischen Grenzwachen mit Maschinengewehren zusammengeschossen

wurde. Auch bei Blagowjeschtschensk wurden etwa 40 Kolonisten, die über den zugefrorenen Amur flüchteten, ausnahmslos erschossen. Die Flüchtlinge, die sich auf chinesisches Gebiet retten konnten, waren aber damit noch lange nicht außer Gefahr, denn die chinesischen Polizeiorgane sperrten jeden Flüchtling, dessen sie habhaft werden konnten, zunächst ein. Wochenlang hielt man die Armen schwer gefesselt in stinkigen, völlig verlausten Löchern gefangen, preßte ihnen ihr letztes Geld ab, und es kam oft genug vor, daß sie dann in Gruppen von einigen Dutzend Menschen an die GPU. verkauft wurden, die sie zumeist erschoß. Wie viele rußlanddeutsche Frauen und Mädchen Räubern und Mädchenhändlern in die Hände fielen oder an Chinesen verkauft wurden, ist nicht festzustellen. Die Chinesen kauften auch Knaben, und diesen soll es nicht schlecht gehen, denn es gibt manche Bewohner des Reiches der Mitte, die, wenn sie keinen eigenen männlichen Erben haben, Knaben kaufen und sie an Sohnesstatt annehmen.

Peter Wiebes Flucht

Im Laufe der letzten drei Jahre sind aber in Charbin annähernd 1500 deutsche Flüchtlinge angekommen, die völlig entkräftet und zerlumpt waren. Zunächst nahm sich ihrer in Charbin ein deutscher Arzt an, der dort großes Ansehen genießt. Auch die verschiedenen deutschen Vereine taten ihr Möglichstes, um Mittel aufzubringen. Auf Weisung der deutschen Regierung entstand ein Flüchtlingskomitee, das vom Deutschen Konsulat und vom Reichsausschuß „Brüder in Not“ mit Geld unterstützt wurde und das ein junger rußlanddeutscher Student namens Peter Wiebe leitete. Diesem tatkräftigen jungen Mann, der selbst

unter den abenteuerlichsten Gefahren aus Sowjetrußland geflüchtet

ist, gelang es, unterstützt durch die geldlichen Mittel aus Deutschland, die Flüchtlinge in drei Heimen unterzubringen, und etwa 1200 konnten bereits nach Süd- bzw. Nordamerika abtransportiert werden.

Die Geschichte der Flucht Peter Wiebes ist so aufregend und romantisch, daß jede romanhafte Darstellung vor dem nüchternen Tatsachenbericht verblaßt. Was er zu berichten hat, wird er selbst in einem Buch schildern. Er erzählte uns aber einige Schicksale, die hier kurz angedeutet werden sollen:

Eines Tages wurden in dem einen Charbiner Flüchtlingsheim drei Knaben von der Polizei abgeliefert, deren ältester 12 und der jüngste 2 Jahre alt war. Die Polizei hatte sie auf der Eisenbahn aufgegriffen, sie waren vollständig verlaust, in erbärmliche Lumpen gehüllt und unsagbar entkräftet. Der 12jährige erzählte, nachdem er sich einigermaßen erholt hatte, daß er zwei Monate früher mit seinem 85jährigen Großvater und seiner Mutter sowie den beiden kleinen Brüdern aus dem Ussuri-Gebiet geflüchtet sei, denn die GPU. habe

seinen Vater und seinen ältesten Bruder erschossen, und zwei andere Brüder seien Hungers gestorben.

Auf der Flucht sei der Großvater seinen Leiden erlegen, und nachdem sie einige Tage durch die Sümpfe des Chankasees gewandert seien, sei auch die Mutter an Fieber zugrunde gegangen. Er habe sich seinen kleinen Bruder auf den Rücken geschnallt, den anderen an die Hand genommen und sei betend und bettelnd schließlich bis an die Bahn gekommen, wo sie ein russischer Flüchtling in einen Lastwagen gepackt habe. Diese drei schwachen Kinder sind, wie durch einen Engel Gottes behütet, schätzungsweise 350 bis 400 Kilometer durch die Wildnis gewandert und gerettet worden. Es geschehen also auch noch in unserem Zeitalter Wunder.

Marsch über das Pamirplateau

Rußlanddeutsche Flüchtlinge haben aber nicht nur den Weg quer durch Sibirien genommen. Manche von ihnen sind durch Turkestan marschiert und nach Persien gelangt, und erst kürzlich ist die Nachricht gekommen, daß 60 unserer Volksgenossen über das mehr als 4000 Meter hohe Pamir-Plateau unter unsäglichen Schwierigkeiten bis nach Indien wanderten, wo sie von den englischen Behörden liebevoll aufgenommen und gepflegt wurden.

Die Leidensstationen eines dieser Wanderer sind folgende: Georg Wiedemeier aus Neusatz in Taurien auf der Halbinsel Krim war der Besitzer von mehr als tausend Deßjatinen Ackerlandes, also nach reichsdeutschen Begriffen Eigentümer eines respektablen Rittergutes. 1922 wurde er durch die Bolschewiken von seinem Gut vertrieben. Bis zum Jahre 1927 lebte er als Landarbeiter und Händler und mußte bei Beginn des Fünfjahresplanes abermals flüchten. Es gelang ihm nicht, über die russisch-rumänische Grenze nach Beßarabien zu entkommen. So machte er sich auf und wanderte mit seiner Familie nach Osten, nach Russisch-Turkestan, von wo er sich im Jahre 1932 nach Chinesisch-Turkestan rettete. Schließlich kam er nach Kashgar, wo er sein Leben als Gastwirt und Schweinehändler und zuletzt als Lehrer für die russische Sprache fristete. Zusammen mit anderen Rußlanddeutschen unternahm er dann im Sommer 1933 den weiten Marsch über das Pamir-Plateau und kam im Herbst in Indien an. Welch ungeheure Lebensenergie muß in diesen deutschen Volksgenossen vorhanden sein, daß sie solche gewaltigen Strecken und Strapazen überwinden, welcher Abscheu gegen den Bolschewismus aber muß auch in ihnen leben.

Wenn wir die Lebensschicksale dieser Menschen hören, dann erst erkennen wir, mit welch inniger Liebe sie an ihrem Glauben und Volkstum hängen, dem sie in Sowjetrußland abwendig gemacht werden sollen, und es drängt sich uns als selbstverständliche Pflicht auf, Helfern dieser Armen (wie dem Reichsausschuß „Brüder in Not“) zur Seite zu stehen, um die Flüchtlinge einer neuen Heimat zuzuführen.

Riesenflugzeug der Sowjetunion

In der Sowjetunion werden zur Zeit, wie „Daily Expreß“ meldet, die letzten Konstruktionsvorarbeiten für den Bau eines Riesenflugzeugs abgeschlossen. Es wird sich bei dem geplanten Neubau um das größte Flugzeug der Welt handeln. Nicht weniger als 42 Tonnen wird dieses Monstrum der Luft wiegen. Es soll mit 8 Motoren ausgestattet sein, von denen jeder wenigstens 700 Pferdestärken entwickelt. Dementsprechend wird auch eine Geschwindigkeit von ungefähr 280 Kilometern in der Stunde erzielt werden können. Das Flugzeug soll hauptsächlich für Propagandazwecke Verwendung finden. Deshalb wird es mit einer vollständigen kleinen Druckerei ausgestattet, die auf Grund des funktelegraphisch zugeleiteten Materials immer aktuelle Berichte drucken kann, die dann

über den zu bearbeitenden Ländern abgeworfen werden sollen.

Man darf gespannt sein, ob dieser Plan so ohne weiteres durchgeführt werden kann. Wenn die Maschine ein Erfolg sein sollte, ist der Bau von weiteren 6 Riesenflugzeugen, die im Krieg als Bombenflugzeuge und zum Truppentransport Verwendung finden könnten, in Aussicht genommen.

Gottlieb Daimler

Zum 100. Geburtstag des deutschen Auto-Pioniers am 17. März

von Friedrich Klauck.

Die Welt ist heute ohne das Auto kaum noch zu denken. Es hat in dem knappen halben Jahrhundert seiner Existenz das Antlitz des Verkehrs auf der Erde entscheidend umgewandelt und steht im Begriffe, dies in noch weit höherem Maße zu tun. Millionen von Kraftwagen und Krafträdern laufen in allen Teilen der Welt. Gelbe, Schwarze und Rothäute fahren mit der gleichen Selbstverständlichkeit im Omnibus oder Kraftwagen wie wir im alten Europa. Ja man durfte sich jenseits des großen Teiches in den verflossenen Jahren geradezu rühmen, daß jeder Arbeiter sein eigenes Auto habe. Diese ungeheure Umwälzung im Transport von Personen und Gütern und den gewaltigen Aufschwung, den die Verkehrstechnik von ihr aus nahm, verdanken wir der geistigen Schöpferkraft und handwerklichen Tüchtigkeit Gottlieb Daimlers, der die erste schnellaufende Verpuffungsmaschine schuf und damit den entscheidenden Schritt zur Verwirklichung des selbstfahrenden Wagens, jenes uralten Traumes der Menschheit, tat.

Gottlieb Daimler wurde am 17. März 1834 in dem kleinen Schorndorf in Württemberg geboren. Er arbeitete von 1853 bis 1856 praktisch in der Werkzeugmaschinenfabrik Grafenstaden im Elsaß und verdiente sich die Mittel zu einem zweijährigen Studium an der polytechnischen Schule zu Stuttgart, der jetzigen Technischen Hochschule. Die folgenden Jahre führten ihn nach England, wo er sich sehr ausgiebig praktisch ausbildete, um dann nach seiner Rückkehr in verschiedenen Betrieben tätig zu sein. Mit 38 Jahren wurde er als technischer Leiter zu der Firma Langen und Otto nach Köln-Deutz berufen. Hier leistete er sehr Bedeutendes und faßte zugleich den Grundgedanken des Fahrzeugmotors, der ihn fortan nicht wieder losließ.

Von allen technischen Vorschlägen, die seit Beginn des 19. Jahrhunderts zur Realisierung des selbstfahrenden Wagens gemacht worden waren, schien der Gasmotor, oder allgemein gesprochen, die Verpuffungsmaschine, die meisten Möglichkeiten zu bieten. Führend war auf diesem Gebiet der deutsche Ingenieur Nikolaus August Otto, dessen atmosphärische Gasmaschine von Reuleaux als die größte Erfindung im Kraftmaschinenfach, welche seit Watt gemacht worden sei, bezeichnet worden ist. Immerhin war die Maschine so schwer, daß sie für den Fahrzeugantrieb völlig ungeeignet war. Ihr Gewicht betrug für jede erzeugte Pferdestärke rund 500 Kilo! Der ungeheure Fortschritt, der seitdem erzielt werden konnte, kommt am stärksten in der Tatsache zum Ausdruck, daß wir bei unseren heutigen Fahrzeug-Motoren kaum noch ein einziges Kilogramm Gewicht pro erzeugte Pferdestärke brauchen.

Gottlieb Daimler hatte frühzeitig erkannt, daß die Herabminderung des Motorgewichts je PS nur durch den Schnellauf durchgreifend möglich ist. Es liegt auf der Hand, daß eine Verpuffungsmaschine bei dreifacher Umdrehungszahl auch die dreifache Leistung erzeugt, weil sie ja im gleichen Zeitabschnitt dreimal so viel kraftspendende Arbeit verrichtet wie bei einfacher Umdrehungszahl. Dem rascheren Lauf der damaligen Gasmaschine stand aber die Art ihrer Zündung, die eine schiebergesteuerte Zündung war, als unüberwindliches Hemmnis im Wege. Hier setzte Daimler ein: seine ersten Bemühungen galten der Entwicklung einer sogenannten freien, d. h. ungesteuerten Zündung, die einen wesentlich schnelleren Lauf des Motors möglich machen sollte. Noch in der Ottoschen Fabrik, an einem kleinen Spielzeugmotor, den er für den Sohn eines Bekannten baute, begann er seine Versuche, gemeinsam mit seinem Freund und Arbeitskollegen Wilhelm Maybach. 1882 schieden die Freunde aus dem Ottoschen Unternehmen aus und richteten sich auf dem Seelberg inmitten der Vorstadtgärten Cannstatts eine Versuchswerkstatt ein.

Aus dieser Werkstatt ging im folgenden Jahr der erste schnellaufende Petrolmotor der Welt hervor. Noch im gleichen Jahr wurde Daimler das grundlegende Patent auf seine neue Zündung, die später als Glührohrzündung bezeichnet wurde, erteilt. Rund zwei Jahre noch dauerte es, bis er diesen Motor zum ersten Mal in ein Fahrzeug einbauen konnte. Es war ein Fahrrad, das am 10. November 1885 erstmalig mit motorischem Antrieb durch die nächtlichen Straßen Cannstatts lief. Im folgenden Jahr wurde derselbe Motor erfolgreich in ein Boot und 1886 in eine vierrädrige Kutsche eingebaut. Obgleich er nur 1½ Pferdestärke leistete, verlieh er dem unförmigen Kutschwagen bereits eine Geschwindigkeit von 18 Stunden-Kilometern. Das war für Daimler selbst, erst recht aber für die ahnungslosen Fußgänger eine geradezu phantastisch anmutende Geschwindigkeit. Bald folgte der Bau eines Eisenbahn-Motortriebwagens, ja sogar eine Motorfeuerspritze wurde gebaut, die auf dem Feuerwehrtag in Hannover im Jahre 1888 ungeheures Aufsehen erregte. 1889 war das Auto die große Attraktion der Pariser Weltausstellung.

Obwohl etwa zur gleichen Zeit und unabhängig von Daimler auch Carl Benz, ebenfalls vom Gasmotor ausgehend, einen Fahrzeugmotor entwickelt hatte, erkannte man doch in Deutschland erst spät den wahren Wert dieser Erfindung. So kam es, daß zuerst die Franzosen Lizenzen auf die deutschen Autopatente erwarben und das neue Fahrzeug rasch weiter entwickelten. Erst 1890 kam es zur Gründung der Daimler-Motoren-Gesellschaft, die die weitere Durchbildung der Daimlerschen Erfindungen in die Hand nahm und finanziell sicherstellte. Der Siegeszug des Autos begann. 1894 siegte im ersten Autorennen der Welt der Wagen Daimlers mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 20 Stunden-Kilometern. 1898 wurde der erste Vierzylinder gebaut und 1900 erblickte einer der berühmtesten Wagen aus der Entwicklungsgeschichte des Autos, der nach der Tochter des österreichischen Konsuls Jellinek benannte 35-PS-Wagen „Mercedes“, das Licht der Welt. Er erreichte die bis dahin unglaubhafte Straßengeschwindigkeit von 86 Stundenkilometern und sicherte durch drei entscheidende Rennsiege gegenüber der französischen Konkurrenz dem deutschen Automobilbau auf Jahre hinaus eine führende Stellung in der Welt.

Im gleichen Jahr, am 6. März, verschied Gottlieb Daimler. Mit ihm ging ein Mann dahin, der in seltener Weise ein hohes Maß von Erfinderphantasie mit ungewöhnlicher handwerklicher Tüchtigkeit und zäher Beharrlichkeit in sich vereinte. Das Auto und sein Motor waren nichts weniger als Zufallserfindungen. Sie sind die mühsam errungenen Früchte einer planvollen schöpferischen Arbeit, die sich auf gründlichen theoretischen und praktischen Kenntnissen aufbaute.

Keine Einfuhrverbote mehr

Der deutsch-polnische Wirtschaftsvertrag in Kraft

Der in der vergangenen Woche in Warschau unterzeichnete deutsch-polnische Wirtschaftsvertrag unterliegt bekanntlich der Ratifikation. Aber seine Bestimmungen werden provisorisch bereits am heutigen Donnerstag in Kraft gesetzt. Im Zusammenhang damit veröffentlicht der „Dziennik Ustaw" in Nr. 21 vom 14. März eine Verordnung des Ministerrates vom 10. März, wonach verfügt wird, dass Abs. 3 des Paragraphen 1 in der Verordnung des Ministerrates vom 11. Oktober v. Js., betreffend das Einfuhrverbot für bestimmte Waren, und Anhang 3, der das Verbot der Einfuhr von Waren, die aus Deutschland stammen oder kommen, gestrichen werden. Die Verordnung tritt heute in Kraft.

Zugleich veröffentlicht der „Monitor Polski" in Nr. 60 unter Pos. 85 eine Verordnung des Finanzministers vom 10. März über die Aufhebung der Verordnung vom 11. Oktober v. Js., betreffend die Anwendung von Maximalzöllen. Der „Monitor" bringt ferner ein Rundschreiben des Finanzministers über das Einfuhrverbot für bestimmte Waren. Vom 15. März ab wird die Einfuhr von Reglementswaren, die aus Deutschland kommen oder über deutsche Häfen eingeführt werden, nach den auf alle Länder allgemein angewandten Bedingungen erfolgen. Bekanntlich sind die parallel laufenden Verfügungen in Deutschland bereits erlassen worden.

Die Polska Gospodarcza zum deutsch-polnischen Protokoll

* Ein Leitartikel der offiziösen Wochenschrift des Ministeriums für Industrie und Handel „Polska Gospodarcza" (Nr. 10) beschäftigt sich mit dem am 7. 3. 1934 in Warschau unterzeichneten neuen deutsch-polnischen Wirtschaftsprotokoll. Nach Ansicht der Zeitschrift kann Polen von den im Protokoll niedergelegten Vereinbarungen eine Steigerung seiner Ausfuhr nach dem Deutschen Reich in Erzeugnissen seiner Eisenhüttenindustrie, in Schnittholz, einigen anderen Holzhalbfabrikaten und -fertigwaren, in Erdölerzeugnissen und gewissen chemischen Produkten erwarten. Die Aussichten einer Steigerung der Ausfuhr von Erzeugnissen der polnischen Landwirtschaft und landwirtschaftlichen Industrie nach Deutschland werden dagegen als sehr geringfügig bewertet, wenn auch die Berücksichtigung der polnischen Butterausfuhrinteressen durch Deutschland mit Befriedigung zur Kenntnis genommen wird. Auf der anderen Seite nimmt die Zeitschrift an, dass das Protokoll die Absatzmöglichkeiten der deutschen Metall-, Maschinen-, Leder-, chemischen, keramischen und Glasindustrie in Polen erheblich verbessert hat. Von der Aufhebung der polnischen Kampfmassnahmen gegen den deutschen Zwischenhandel im fremden Warenverkehr nach Polen wird eine Steigerung des Warenverkehrs zwischen den deutschen und den polnischen Häfen im Zusammenhang mit einer gleichzeitigen Schrumpfung des Warenverkehrs zwischen den polnischen Häfen und den Häfen dritter Länder erwartet. Die „Polska Gospodarcza" fasst ihr Urteil über das Protokoll dahin zusammen, dass der deutsch-polnische Warenverkehr von einem Hemmschuh von grosser Bedeutung befreit worden sei und das Protokoll sich lediglich in einer Richtung, und zwar in derjenigen einer Belebung dieses Warenverkehrs auswirken könne. Im einzelnen aber liessen sich die aus dem Protokoll erwarteten Vorteile nicht näher umreissen, und es enthalte angesichts der grossen Wandlungen, welche die deutschen und die polnischen Wirtschaftsverhältnisse in den letzten neun Jahren erfahren haben, naturgemäss eine grosse Unbekannte.

Die Organisation des Oelsaatenanbaus

* Der vor einigen Monaten vom Generalrat der Landwirtschaftsorganisationen eingesetzte Organisationsausschuss für die Oelsaatenerzeugung befürwortet in seinem Bericht die Gründung regionaler Organisationen der Oelsaaten-Anbauer im Wilnagebiet, Galizien, Wolhynien, Posen, Pommerellen, Nordwestkongresspolen, Südwest-Kongresspolen - Ostoberschlesien - Krakau und im Lubliner Land. Einige dieser Organisationen sind bereits vorhanden, andere sind im Entstehen begriffen; sie sollen nach den Vorschlägen des Ausschusses in einem Zentralverband zusammengeschlossen werden und die Technik des Oelsaatenanbaus und des Oelsaatenabsatzes organisieren. Gestützt auf den Zentralverband soll weiter eine Zentralstelle für den Handel mit inländischen Oelsaaten gegründet werden, in deren Hand die Regulierung des Absatzes der gesamten inländischen Oelsaatenerzeugung liegen soll. Der Ausschuss schlägt vor, nicht auf einmal sämtliche Zweige der Oelsaatenerzeugung dieser Organisation zu unterwerfen, sondern zunächst mit Rübsamen und Soja den Anfang zu machen.

Kronenverluste in der Holzausfuhr nach der Tschechoslowakei

* Der „Rynek Drzewny" klagt über bedeutende Verluste, welche polnische Holzausfuhrhändler infolge der Kronenabwertung bei langfristigen Lieferabschlüssen nach der Tschechoslowakei erlitten haben. Von polnischer Seite sei die Erstattung des Kursunterschiedes verlangt worden, aber wenn auch einige tschechoslowakische Einfuhrhändler dieses Verlangen teilweise befriedigt hätten, so wolle doch das Gros derselben den ganzen Kronen - Kursunterschied verdienen. Etliche polnische Ausfuhrhandelsfirmen hätten daher ihre Lieferungen nach der Tschechoslowakei bis zur Klärung dieser Streitfrage einstweilen zurückgehalten, und zwar besonders solche in Espenholz für die böhmische Zündholzindustrie. Der „Rynek Drzewny" aber verweist darauf, dass das einzige wirksame Zwangsmittel der polnischen Holzwirtschaft gegen die Tschechoslowakei in der Sperrung des Erlenexports nach der Tschechoslowakei bestehe und regt ein dahingehendes Uebereinkommen des polnischen Holzausfuhrhandels an.

Das geplante staatliche Autobus-Verkehrsunternehmen

* Nach den neuesten Informationen der Presse wird das geplante grosse Staatl. Autobus-Verkehrsunternehmen, das nach Inkrafttreten der Gesetzgebung über die Konzessionierung des Kraftwagentransportwesens mit dem 18. 4. 1934 gegründet werden soll, ausschliesslich von den Polnischen Staatsbahnen ins Leben gerufen werden. Diesem Unternehmen würde der Autobusverkehr auf den Ueberlandstrecken Warschau—Radom—Kielce bis Krakau, Krakau—Zakopane, Krakau—Krynica, Krakau—Szczawnica, Warschau—Białystok—Grodno und Warschau—Pultusk—Lomza bis Grajewo sowie auf den Anschlussstrassen von den Hauptbahnlinien nach einigen ostgalizischen Badeorten konzessioniert werden. Das neue Staatsunternehmen wird von den Staatl. Ingenieurwerken 60 Autobusse übernehmen, die bisher nicht verkauft werden konnten. Privaten Unternehmen wird dagegen voraussichtlich die Konzession für die Strecken Warschau—Lublin, Warschau—Tomszow und a. m. zuerkannt werden.

Die Ausfuhr polnischer Kohle nach Oesterreich

o Polen hat im Jahre 1933 1 178 476 t Kohle und 48 749 t Koks nach Oesterreich ausgeführt, d. s. 43,8 Prozent der österreichischen Gesamtkohleneinfuhr und 18,3 Prozent der Gesamtkokseinfuhr. Die Tschechoslowakei hatte einen Anteil von 40,6 Prozent und Deutschland und das Saargebiet von 13,5 Prozent an der Kohleneinfuhr und einen Anteil von 39,8 Prozent bzw. 41,8 Prozent an der Kokseinfuhr. Während bei Deutschland und Polen gegen das Jahr 1932 ein Rückgang des Anteils zu verzeichnen ist, stieg im abgelaufenen Jahr der Anteil der Tschechoslowakei bei Kohle von 34,7 Prozent auf 40,6 Prozent und bei Koks von 33,9 Prozent auf 39,8 Prozent. Der Rückgang der Einfuhr gegenüber 1932 betrug bei Kohle aus Ost-Oberschlesien 122 536 t, aus dem Dombrowaer Revier 37 691 t, aus Deutsch-Oberschlesien 85 536 t, aus dem Saargebiet 52 036 t, aus England 40 772 t und aus dem Ruhrgebiet 16 956 t. Die Kohleneinfuhr aus der Tschechoslowakei stieg demgegenüber um 48 469 t. Bei der Kokseinfuhr betrug der Rückgang gegenüber 1932 bei Koks aus Ostoberschlesien 21 417 t, aus Deutsch-Oberschlesien 17 955 t und den übrigen dneutschen Revieren 4819 t; gestiegen ist dagegen die Kokseinfuhr aus der Tschechoslowakei um 2014 t und dem Ruhrgebiet um 1324 t. Die österreichische Kohlenförderung deckt etwa 53 Prozent des Gesamtbedarfs an Kohle und Koks.

Die Metallwarenausfuhr im Januar 1934

o Der Verband der Metallwaren-Exporteure hat im Januar Ausfuhrbescheinigungen zur Erlangung der Ausfuhrprämie für Auslandslieferungen im Gesamtgewicht von 811 410 kg und im Werte von 766 666 zł erteilt. Hiervon entfallen auf Eisengussröhren 110 844 kg im Werte von 33 035 zł, auf Gusseisen für Bauzwecke 124 977 kg im Werte von 105 020 zł, verzirktes Blech 255 033 kg im Werte von 107 317 zł, Blechwaren 590 kg im Werte von 1387 zł, Email-Blechgeschirr 44 422 kg im Werte von 97 820 kg, Eisendraht 78 095 kg für 23 521 zł, Nägel 850 kg für 757 zł, Teile von Lokomotiven und Eisenbahnwagen 88 690 kg für 96 612 zł, Textilmaschinen 105 623 kg für 309 462 zł und Fräsmaschinen 2286 kg für 1735 zł.

Der Verfall der Biererzeugung

* War und ist auch in Polen der Bierverbrauch pro Kopf der Bevölkerung (3,38 l im Jahre 1933) unvergleichbar viel geringfügiger als in den meisten anderen europäischen Staaten, so ist er dennoch in den letzten Krisenjahren weit stärker zurückgegangen als der sonstige Lebens-, Genussmittel- und Getränkeverbrauch in Polen. Die polnische Biererzeugung war in den Jahren 1923/29 von 1 349 000 hl auf 2 619 000 hl gestiegen und hatte sich somit beinahe verdoppelt, ist aber seither in den Jahren 1930/33 um 59 Prozent auf 1 070 000 hl zurückgegangen und war damit im letzten Jahre 1933 noch geringer als im Kriegsjahre 1920. Trotzdem dieser Erzeugungsrückgang den Brauereien fast 60 Prozent ihrer früheren Tätigkeit entriss, sind von den insgesamt 182 Brauereien im Jahre 1930 in den folgenden Jahren nur 12, davon 11 kleine und eine mittlere, geschlossen worden, die übrigen 170 aber in Betrieb geblieben. Etwa die Hälfte der gesamten gegenwärtigen Biererzeugung Polens entfällt auf die 5 Grossbrauereien, die sich mit Hilfe grosser Kredite, vor allem von Wiener Banken, die heute fast ganz eingefroren sind, über Wasser halten konnten und von denen bisher keine der Krise erlegen ist.

Märkte

Getreide. Posen, 15. März. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen	860 to	14.75
	105 to	14.70
	75 to	14.65

Richtpreise:

Weizen	17.75—18.00
Roggen	14.50—14.75
Gerste, 695—705 g/l	14.75—15.25
Gerste, 675—685 g/l	14.25—14.75
Braugerste	15.25—16.25
Hafer	11.50—11.75
Saathafer	11.75—12.25
Roggenmehl (65%)	19.50—20.50
Weizenmehl (65%)	26.25—28.50
Weizenkleie	10.75—11.25
Weizenkleie (grob)	11.50—12.00
Roggenkleie	9.50—10.25
Winterraps	46.50—47.50
Sommerwicke	13.50—14.50
Peluschken	14.50—15.50
Felderbsen	.00—19.00
Viktoriaerbsen	22.00—27.00
Folgererbsen	20.00—21.00
Speisekartoffeln	3.75— 4.25
Leinsamen	53.00—56.00
Seradella	13.00—14.00
Blaulupinen	7.50— 8.25
Gelblupinen	9.75—10.75
Klee, rot, roh	170.00—200.00
Klee, weiss	60.00—100.00
Klee, schwedisch	90.00—120.00
Klee, gelb. ohne Schalen	90.00—110.00
Klee, gelb in Schalen	30.00—35.00
Wundklee	90.00—110.00
Timothyklee	25.00—30.00
Raygras	44.00—50.00
Inkarnatklee	80.00—100.00
Senf	33.00—35.00
Kartoffelflocken	14.00—15.00
Blauer Mohn	42.00—48.00
Leinkuchen	19.00—19.50
Rapskuchen	14.50—15.00
Sonnenblumenkuchen	14.00—15.00
Sojaschrot	19.50—20.00

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Gersten, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig.

Gesamttendenz: ruhig.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 1146 t, Weizen 621 t, Gerste 75 t, Hafer 158.5 t, Roggenmehl 177.5 t, Weizenmehl 8.5 t, Roggenkleie 162.5 t, Weizenkleie 130 t, Blaulupinen 30 t, Gelblupinen 5 t, Peluschken 3. 5t, Folgererbsen 6 t, Viktoriaerbsen 19 t, Leinkuchen 15 t, Sonnenblumenkuchen 15 t, Sämereien 13,3 t, Kartoffelmehl 28 t, Sirup 35 t.

Getreide. Bromberg, 15. März. Amtliche Notierungen für 100 kg frei Station Bromberg. Transaktionspreise: Roggen 210 t 14.60—14.75 zł. Richtpreise: Weizen 17.25 bis 17.60 (schwächer), Roggen 14.50—15.50, Mahlgerste 13.75 bis 14.00, Hafer 11.50 bis 12, Roggenmehl 65proz. 21.00 bis 22, Weizenmehl 65proz. 29.50—30.50, Roggenkleie 10—10.50, Weizenkleie, fein 10.50 bis 11.00, Weizenkleie, grob 11.50—12, Winterraps 42—44, Peluschken 12—13, Felderbsen 15—17, Speiseerbsen 19—20, Viktoriaerbsen 23—26.50, Folgererbsen 19—21, blaue Lupinen 6.25—7.25, gelbe Lupinen 8—9, Raps 42—44, Serradella, nen 12—13, Gelbklee, abgesch. 90—110, Weissklee 70—95, Rotklee 160—220, Fabrikkartoffeln pro kg% 0.16, Leinkuchen 19—20, Rapskuchen 14.50—15.50, Sonnenblumenkuchen 15 bis 16, blauer Mohn 42—48, Senf 32—34, Leinsamen 46—46.50, Wicken 12.50—13.50, Winterrübsen 42 bis 44, Kartoffelflocken 15—16, Speisekartoffeln 3.50—4, Pflanzkartoffeln 4.25—4.75, Trockenschnitzel 8.50—9.

Gesamttendenz: ruhig. Gesamtumsatz: 1915 t.

Produktenbericht. Berlin, 14. März. Am Getreidemarkt zeigt sich weiterhin eine stetige Grundstimmung, der Uebergang zur kurzfristigen Versorgung tritt allerdings immer stärker in Erscheinung. Das Offertenmaterial aus der ersten und zweiten Hand übersteigt die Nachfrage, da Anregungen vom Ausfuhrhandel und vom Mehlabsatz nicht vorlagen. Unveränderte Forderungen wurden bei kleinen Bedarfskäufen bewilligt. Die Abschlüsse in Exportscheinen bleiben unerheblich. Weizenexportscheine lagen stetig. In Hafer war das Angebot stärker, während der Konsum weiter vorsichtig disponiert. Gerste in Industrie- und Futtersorten ist sehr schwer abzusetzen.

Vieh und Fleisch. Berlin, 13. März. Marktpreise für 1 Zentner Lebendgewicht in Reichsmark. Amtlicher Bericht. Auftrieb: Rinder 1358, darunter Ochsen 271, Bullen 523, Kühe und Färsen 564, Auslandsrinder 7; Kälber 3145; Schafe 3051; Schweine 16 557. Rinder: Ochsen: vollfleischige ausgemästete, höchsten Schlachtwerts, jüngere 32—33, sonstige vollfleischige 30—31, fleischige 26—29, gering genährte 24—25. Bullen: jüng. vollfl., höchsten Schlachtw. 28, sonst. vollfl. oder ausgemästete 26—27, fleischige 24—25, gering genährte 21 bis 23. Kühe: vollfl. oder gemästete 21—23, fleischige 17—20, gering genährte 11—15. Färsen (Kalbinnen): vollfl. ausgemästete, höchsten Schlachtw. 30—31, vollfl. 28—29, fleischige 24—27, gering genährte 20—23. Fresser: mässig genährtes Jungvieh 17—22. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 48—52, mittlere Mast- und Saugkälber 42—48, geringere Saugkälber 30—40, geringe Kälber 17—24. Lämmer, Hammel und Schafe: beste Mastlämmer (Stallmastlämmer) 41—42, beste jüngere Masthammel (Stallmasthammel) 38—40, mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel 35—37, geringere Lämmer und Hammel 25—34; beste Schafe 34, mittlere Schafe 32—33, geringere Schafe 25—31. Schweine: fette Speckschw. über 300 Pfund 50, vollfl. von ca. 240—300 Pfd. 43—45, vollfl. von ca. 200—240 Pfd. 40—44, vollfl. von ca. 160—200 Pfd. 38—40, fleischige von ca. 120—160 Pfd. 35—38. Sauen 40—43. — Marktverlauf: Bei Rindern und Schweinen mittelmässig, bei Kälbern und Schafen glatt.

Zucker. Magdeburg, 13. März. Gemahlener Melis I bei prompter Lieferung per 10 Tage —, do. März 31.85 bis 31.95 RM je 50 kg. Tendenz: ruhig.

Metalle. Warschau, 13. März. Das Handelshaus A. Gepner notiert folgende Preise für 1 kg in Złoty: Bancazinn in Blocks 7, Hüttenblei 0.67, Hüttenzink 0.80, Antimon 1.10, Hüttenaluminium 3.50, Kupferblech 2.75—3.40, Messingblech 2.50—3.50, Zinkblech 0.88—0.90, Nickel in Würfeln 9.

Sämtl. Börsen- u. Marktnotierungen sind ohne Gewähr

Posener Börse

Posen, 16. März. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 59.25 G, 4½prozentige Dollar-Pfandbriefe der Pos. Landschaft (1 Dollar = 5,315) 53 +, 4½proz. Gold-Dollar-Pfandbriefe der Pos. Landsch. 42 G, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landsch. 42.25 B, 4½proz. Roggen-Pfandbriefe der Pos. Landsch. (100 zł) 45 G, 3proz. Bau-Anleihe (Serie I) 42—42.50 G. Tendenz: ruhig.

G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, * = ohne Ums.

Danziger Börse

Danzig, 14. März. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 3.0694—3.0756, London 1 Pfund Sterling 15.64—15.68, Berlin 100 Reichsmark 121.79—122.03, Warschau 100 Złoty 57.81 bis 57.93, Zürich 100 Franken 99.10—99.30, Paris 100 Fr. 20.19½—20.23½, Amsterdam 100 Gulden 206.49—206.91, Brüssel 100 Belga 71.48 bis 71.62, Stockholm 100 Kronen 80.50—80.66, Kopenhagen 100 Kronen 69.90—70.04, Oslo 100 Kronen 78.60—78.76; Banknoten: 100 Złoty 57.83—57.94.

Warschauer Börse

Warschau, 14. März. Im Privathandel wird gezahlt. Dollar 5.29, Golddollar 9.00½, Goldrubel 4.70—4.74, Tscherwonez 1.00.

Amtlich nicht notierte Devisen: Berlin 210.80, Oslo 136.20, Montreal 5,30.

1 Gramm Feingold = 5,9244 zł.

Effekten.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 42.15—42.10, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 52.75—52.60—52.65, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 108.75, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 1924 59.75, 6proz. Dollar-Anl. 1919—1920 70—70.38, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 57.75—57.88—58.25.

Bank Polski 78—77.50—78 (78), Wysoka 31 (36), Lilpop 11.75 (11.75), Starachowice 10.75 (10.85). Tendenz: etwas schwächer.

Amtliche Devisenkurse

	14. 3. Geld	14. 3. Brief	13. 3. Geld	13. 3. Brief
Amsterdam	356.50	358.30	356.40	358.20
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	123.54	124.16	123.54	124.16
Kopenhagen	120.55	121.75	120.30	121.50
London	26.97	27.23	26.94	27.20
New York (Scheck	5.28	5.34	5.28	5.34
Paris	34.86	35.04	34.86	35.03
Prag	21.99	22.09	21.99	22.09
Italien	45.46	45.70	45.47	45.71
Oslo	—	—	—	—
Stockholm	138.90	140.30	138.90	140.30
Danzig	172.42	173.28	172.42	173.28
Zürich	171.06	171.92	171.07	171.93

Tendenz: veränderlich

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 15. März. Tendenz: Eher freundlicher. Nachdem bereits im gestrigen Frankfurter Abendverkehr eine Beruhigung nach den Rückgängen des Mittags eingetreten war, konnten diese heute weitere Fortschritte machen. Zwar lagen von seiten des Publikums Aufträge nur in mässigem Umfange vor, doch konnten die meisten Aktienmärkte leichte Besserungen aufweisen, da die Kulisse, angeregt durch die kräftige Befestigung von Farben um 1⅜ Prozent, vielfach zu Rückkäufen schritt. Auch Daimler gewannen 1¾ Prozent ihres gestrigen Verlustes wieder zurück. Nachfrage verzeichneten auch Schiffahrtsaktien und Reichsbankanteile. Renten lagen weiter still, Neubesitz büssten gegenüber dem gestrigen Schluss 40 Pfg. ein.

Blanco-Tagesgeld wurde mit unverändert 4¼ bis 4½ Prozent genannt.

Ablösungsschuld 1 96⅛, Abl. ohne Ausl. 2 22,15.

Amtliche Devisenkurse

	14. 3. Geld	14. 3. Brief	13. 3. Geld	13. 3. Brief
Bukarest	2.488	2.492	2.488	2.492
London	12.795	12.825	12.78	12.81
New York	2.509	2.515	2.509	2.516
Amsterdam	168.93	169.27	168.83	169.17
Brüssel	58.44	58.56	58.46	58.58
Budapest	—	—	—	—
Danzig	81.17	81.83	81.67	81.83
Helsingfors	5.649	5.661	5.639	5.651
Rom	21.52	21.56	21.52	21.56
Jugoslawien	5.664	5.676	5.664	5.676
Kaunas (Kowno)	42.06	42.12	42.06	42.14
Kopenhagen	57.14	57.26	57.04	57.16
Lissabon	11.66	11.68	11.64	11.66
Oslo	64.29	64.41	64.19	64.31
Paris	16.50	16.54	16.50	16.54
Prag	10.38	10.40	10.38	10.40
Schweiz	80.89	81.05	80.94	81.10
Sofia	3.047	3.053	3.047	3.053
Spanien	34.20	34.26	34.20	34.26
Stockholm	65.98	66.12	65.93	66.07
Wien	47.20	47.30	47.20	47.30
Talinn	68.43	68.57	68.43	68.57
Riga	79.92	80.08	79.92	80.08

Ostdevisen. Berlin, 14. März. Auszahlung Posen 47.225—47.425, Auszahlung Warschau 47.225—47.425, Auszahlung Kattowitz 47.225 bis 47.425; polnische Noten 47.075—47.475.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten
einschließlich Unterhaltungsbeilage.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Haben Sie schon meine neuesten Modelle in

Gardinen Dekorationsstoffen Steppdecken

besichtigt?

Wäschefabrik und Leinenhaus

J. Schubert

vorm. Weber
Poznań, ul. Wrocławska 3.

Besichtigung ohne Kaufzwang!

Frischen
Helaer Dorsch
Junge
Puten, Brathähne
Enten, Suppenhühner
Perlhühner
Kopfsalat, Chicorée
Schwarzwurzeln
Hochfeinen
Beluga Caviar
empfiehlt
Josef Glowinski
Poznań, ul. Gwarna 13.

Sehr grosse deutsche Fabrik
erstklassiger Schokoladen, Pralinen und Zuckerwaren etc.
sucht sehr gut eingeführten

Provisionsvertreter

möglichst mit Auto.
Angebote unter K N 5015 an Ala. Köln a. Rh.

Jg. Gehilfe
20 J., evgl., Kolonial- u. Eisenwaren, Kenntnisse in Büroarbeit (Schreibmasch.), sucht Stellung.
Berufshilfe

Stenographie- und Schreibmaschinenkurse.
Kantaka 1. W. 6.

Danziger Privat-Actien-Bank

Bilanz am 31. Dezember 1932.

Aktiva:

Kasse, fremde Geldsorten und fällige Zinsscheine G 384 803,— Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken und auf Postscheckkonto G 1 475 573,59, Wechsel und Schecks und Danziger Schatzanweisungen: a) Wechsel und Schecks G 1 132 001,26, b) Danziger Schatzanweisungen und Schatzwechsel (rediskontfähig bei der Bank von Danzig) G 3 099 687,50 = G 4 231 688,76, Nostro-Guthaben bei Banken und Bankfirmen G 949 854,33, eigene Wertpapiere: a) börsengängige Wertpapiere G 176 735,03, b) sonstige G 12 522,40, c) eigene Aktien (diese Aktien sind im Jahre 1933 zum Bilanzwert verkauft worden) G 291 325,— = G 480 582,43, Konsortialbeteiligungen G 300 000,—, Debitoren in laufender Rechnung G 7 757 492,99, von der Gesamtsumme sind gedeckt: durch börsengängige Wertpapiere G 1 005 301,46, durch sonstige Sicherheiten G 6 752 191,53, Bankgebäude und Inventar (Bankgebäude in Danzig, Danzig-Langfuhr, Oliva, Zoppot, Marienburg, Stolp und Graudenz) G 1 250 000,—, Zugang G 2 116,16, Ausgang G 25 706,25, Abschreibung G 376 409,91 = G 850 000,—, sonstiger Grundbesitz G 235 000,—, Zugang G 607 941,28, Abschreibung G 342 941,28 = G 500 000,—,

zusammen G 16 929 995,10.

Passiva:

Aktienkapital G 4 000 000,—, alte Aktien, zusammengelegt 4 : 1 G 1 000 000,—, Neuzeichnung G 3 000 000,— = G 4 000 000,—, Reserven G 100 000,—, Kreditoren: 1. Guthaben von Banken G 1 573 905,99, 2. sonstige Kreditoren G 11 255 141,11 = G 12 829 047,10 von der Gesamtsumme der Kreditoren sind fällig: 1. innerhalb 7 Tagen G 8 565 762,78, 2. bis zu drei Monaten G 4 108 095,35, 3. nach 3 Monaten G 155 188,97 = G 12 829 047,10, noch nicht erhobene Dividende G 948,—,

zusammen G 16 929 995,10

Bürgschaftsverpflichtungen G 847 712,83.

Gewinn- und Verlustrechnung per 31. Dezember 1932.

Debet:

Steuern G 84 855,04, allgemeine Verwaltungskosten G 1 120 945,94, Pensionsbeiträge G 26 270,59 = G 1 232 071,57, Abschreibungen und Rückstellungen (Ausgleich von Wertminderungen) G 2 694 977,05, sonstige Verluste G 505 022,95, Neudotierung des gesetzl. Reservefonds G 100 000,— = G 3 300 000,—.

Credit:

Vortrag aus 1931: G 5 851,51, Zinsen G 429 924,62, Provisionen G 413 256,47, Devisen und Sorten G 184 795,02, Betriebsverlust G 198 243,95 = G 1 232 071,57, Buchgewinn aus Zusammenlegung des Aktienkapitals G 3 000 000,—, Entnahme aus Reservefonds I G 300 000,— = G 3 300 000,—.

Die Eintragung der in der Generalversammlung vom 5. Dezember 1933 beschlossenen Herabsetzung und Erhöhung des Grundkapitals im Handelsregister des Amtsgerichts Danzig ist am 6. März 1934 erfolgt.

Danzig, den 10. März 1934.

Der Vorstand:
Thiemann
stellvertretend:
Beck Röcke

Berliner Illustrierte Zeitung

ab heute wieder bei allen Zeitungshändlern zu haben.

Auslieferung:
E. Rehfeld'sche Buchhandlung
Poznań, ul. Kantaka 5.

Die bekannte und gern gelesene billige, reichsdeutsche

Tageszeitung

Der Tag

wieder zu haben.

Bestellungen nimmt entgegen die Auslieferung für Polen

Kosmos Sp. z o. o.
Buchhandlung
Poznań, Zwierzyniecka 6.
Verlangen Sie unentgeltliche Probenummern.

Richard Gewiese, Baumeister
Środa, ul. Długa 68
Fernruf Środa 117 oder Poznań 5072 (bei Baumeister Hartmann)

Neu- u. Umbauten, Erhaltungsarbeiten, Entwürfe, Bauleitung, Bauberatung, Schätzungen
führe ich auch in Posen u. Umgegend aus.

Hebamme Kleinwächter
erteilt Rat und Hilfe
ul. Romana Szymańskiego 2
I. Treppe links,
(früher Wienerstraße)
in Poznań im Zentrum
2. Haus v. Pl. Św. Krzyski
(früher Petriplatz)

Streichs
Kur- und Dampfbadeanstalt
ul. Woźna 18 am Alten Markt empfiehlt **Dampf- und Wannenbäder.**

Intelligente jung. Deutsche
mit höherer Schulbildung und Kenntnissen in Stenographie und Schreibmaschine von dt. Unternehmen in Posen gesucht. Offert. mit Lebenslauf, Bild usw. unter 7158 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Klavier sofort zu kaufen gesucht. Gefl. Off. mit Preisang. erb. u. 7152 an die Geschäftsstelle des Posener Tageblattes.

Überschriftswort (fett)	20	Groschen
jedes weitere Wort	12	"
Stellengesuche pro Wort	10	"
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	"

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

vermittelt schnell und billig die Kleinanzeige im Posener Tageblatt.

Diverse Möbel
u. a. günstig zu verkaufen. Matejki 61, Wohnung 11

Nähmaschine
fast neu, billig zu verkaufen. ulica Asnyka 3 (Jersitz), Wohnung 8.

Gebrauchte
Säcke
für Mehl und Getreide hat abzugeben
H. Methner
Dąbrowskiego 70.

Für
Hotels
Kaffees
Restaurants
Pensionate
liefert zu Engrospreisen
Porzellan
Glas
Alpakabestecke
Küchengeräte.
Marjan Lesinski
Porzellanlager
Stary Rynek
Eingang Wroniecka.

Aquarium
mit 2 Goldfischen, billig zu verkaufen.
Rybaki 21a, Wohn. 2.

Zur
Frühjahrssaison
Hüte
modernste Fassons und Farben
billigst bei
Cegłowski
Pocztowa 5.



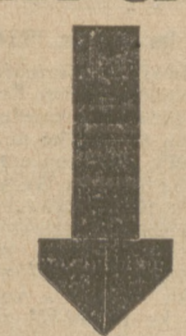
Gardinen Decken Überwürfe
kauft man am billigsten bei der Firma
J. Zagrodzki
Poznań, ul. Zamkowa 5.
Ecke Rynkowa

Eine komplett eingerichtete
Selterfabrik und Bierverlag
zu verkaufen. Anfragen bitte zu richten an
Oswald Schuster
Poznań
św. Wojciecha 29.

Schreibmaschinen,
Rechenmaschinen, Paginiermaschinen, Vervielfältiger, Zubehöre, Reparaturen, Abänderungen, Überholungen, Büromöbel, Registraturen, Karteien, zusammensetzbare Bücherschränke.
Skóra i Ska,
Aleje Marcinkowskiego 23

Stutzflügel
preiswert abzugeben.
Dominikańska 3
Dom Komisowy.

Wir drucken:



Familien-, Geschäfts- und Werbe-Drucksachen in geschmackvoller, moderner Ausführung. — Sämtliche Formulare für die Landwirtschaft, Handel, Industrie und Gewerbe. Plakate ein- und mehrfarbig. Bilder u. Prospekte in Stein- und Offset-Druck.

Herstellung von Faltschachteln und Packungen aller Art.

CONCORDIA Sp. Akc.
Poznań, Zwierzyniecka 6. Telef. 6105, 6275.

Mietsgesuche

3—4
Zimmerwohnung
sucht pünktlicher Zahler. Off. unter 7164 an die Geschst. dieser Zeitung.

2 Zimmer
und Küche, evtl mit Bad, bis 2. Stock von alleinst. Dame (pünktl. Zahler) in Poznań von sofort oder später gesucht. Gefl. Off u 7126 an d Geschst d. Ztg

Möbl. Zimmer

Vorder-Zimmer
möbliert, sonnig, Nähe Park Wilsona, an berufstätigen Herrn zu vermieten.
Małeckiego 12, II, W. 19.

Kino

Kino Moje
(früher „Odeon")
27 Grudnia 14
„Die Rache der Fledermaus"
Hauptrollen:
Anny Ondra
Iwan Petrowicz.

Kino „Gwiazda"
Aleje Marcinkowskiego 28.
Vom 12. März:
Jan Kiepura
„Ein Lied für Dich".

Verschiedenes

Vermittle prima
Mastvieh
nach dem Ausland. Bitte Zahlangabe, Gewicht.
Jezierski, Poznań,
Fr. Ratajczaka 18.

Radio
Neu- und Umbau, sowie neueste Lautsprechersysteme zu billigsten Preisen.
Harald Schuster
Poznań św. Wojciecha 29

Autotransporte Umzüge
führt preiswert aus Speditionsfirma
W. Mewes Nachf.
Poznań, św. Wojciech 1
Tel. 33-56, 23-35.

Rostfreie
Messer — Gabeln
Aluminium-Geschirre.
Gartenwerkzeuge
Große Auswahl.
Billigst bei
B. Ziętkiewicz
Spezialmagazin für Haus- und Küchengeräte.
Poznań, Nowa 5.
Gegründet 1885
Tel. 3565.

Besucht
KIERMASZ
Stary Rynek 86
(neben Bławat).
Tausende Artikel halb umsonst!

Hallo:
Nicht dagewesen
à 15 gr
Czysta
Bier
Zakąska
bei
SZULC
Wrocławska 38.
Warme Frühstücksspeisen zu jeder Zeit.

Targ Amerykański
St. Rynek 10
hat die niedrigsten Preise!
Hunderte prakt. Artikel
Engrosabteilung
I. Etage.

Sämereien
Gartengeräte
empfiehlt
Sauer's Samenhandlung
Poznań,
Ratajczaka 33.

Automobile

Gebrauchten
Dogcart
kauft
Friske
Sokołowo-Budzyńskie
Telefon 11.



„KELLY" Reifen
Beste Qualität.
100% Pensylvania
Pennzoil
Autozubehör. Akkumulatoren.
Szczepański i Syn
Poznań Wielka 17.
Telefon Nr. 30-07.

Stellengesuche

Ordentliches Mädchen sucht
Bedienungsstelle
Off. unter 7161 an die Geschst. dieser Zeitung.

In all. Zweigen eines Gutshaush. erf., ält., ev.
Wirtin
sucht bei bescheid. Anspr. zum 1. April Stellung. Off. unter 7157 an die Geschst. dieser Zeitung.

Schlossermeister
tüchtiger, sucht ab sofort oder später Stellung. Off u. 7162 a. d. Geschst. d. Ztg.